

# Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphische  
Tageblatt, Riesa

Amtsblatt

Verantwortlicher  
Nr. 20.

Für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,  
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 195.

Sonnabend, 22. August 1908, abends.

61. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der landw. Postanstalt 1 Mark 70 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigenannahme für die Nummer des Ausgabestages bis vormittag 9 Uhr ohne Gewähr. Retentionsdruck und Verlag von Renger & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Edwin Plasnik in Riesa.

1. Der Expediteur Franz Kreis in Gröba und  
2. der Kaufmann Hugo Wankel in Riesa  
— Prozessvollmächtigter: Rechtsanwalt Friedrich in Riesa — klagen gegen den Bau-  
meister F. Albert Dinger in Gröba, jetzt unbekanntem Aufenthaltsort,  
zu 1 für ausgeführte Fuhren  
zu 2 für gelieferte Waren

— mit dem Antrage, — den Beklagten in vorläufig vollstreckbarer Form zur Zahlung  
zu 1 von 45 M. 10 Pf. nebst 4% Zinsen seit dem 1. Januar 1908,  
zu 2 von 12 M. 95 Pf. nebst 4% Zinsen seit dem Tage der Klageaufstellung zu verurteilen.  
Die Kläger laden den Beklagten zur mündlichen Verhandlung des Rechtsstreits vor  
das Königl. Amtsgericht zu Riesa auf den

30. Oktober 1908, vormittags 9 Uhr.

Der Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts Riesa, am 15. August 1908.

Nachdem Herr Bürgermeister Dr. Dehne infolge Wegzugs als städtischer Abge-  
ordneter der Bezirksversammlung ausgeschieden ist, macht sich eine Ergänzungswahl not-  
wendig.

Diese Wahl wird von den beiden städtischen Kollegien in gemeinsamer Sitzung  
Dienstag, den 1. September 1908, nachmittags 6 Uhr  
im Rathaussaal hier vorgenommen werden.

Der Rat der Stadt Riesa, am 20. August 1908.

Dr. Scheider.

Für die städtischen Anstalten und Gebäude werden 14200 Zentner böhmische  
Braunkohlen in verschiedenen Sorten und 1650 Zentner Bricketts gebraucht. Nähere  
Auskunft wird in der Ratkassette, Zimmer No 4, erteilt.

Angebote mit Angabe des Gewinnungsortes werden bis 31. August 1908 erbeten.

Der Rat der Stadt Riesa, am 21. August 1908.

Dr. Scheider.

Die gesetzlich geordnete Jahresversammlung der Lehrerschaft an den Volksschulen  
des Schulaufsichtsbezirks Großenhain soll

Montag, den 7. September d. J., von vorm. 11 Uhr ab  
in Großenhain abgehalten werden.

In Verbindung mit dieser Versammlung findet die sachungsgemäße Versammlung  
der Begräbnisstätte statt.

Großenhain, am 22. August 1908.

Der Königl. Bezirkschulinspektor.

Freitag, den 4. September 1908, 10 Uhr vorm. wird die Lieferung von  
29 620 kg Lagerstroh verdungen. Zelllieferungen von 5000 kg aufwärts sind zu-  
lässig. Die vorher einzusehenden Bedingungen liegen im Geschäftszimmer 21 aus.  
Zuschlagsfrist: 4 Wochen.

Königl. Garnisonverwaltung Tr.-P. Zeitzhain.

## Stadtbibliothek,

4000 Bände, jeden Montag, ausschließlich schulfreier Tage, abends von 7—9 Uhr  
geöffnet.

Dirigiert.

Die diesjährige Nachlieferung der im Gemeinde- und Gutsbezirk Gröba im öffent-  
lichen Verkehr verwendeten Waage, Gewichte, Wagen und Werkzeugzeuge findet im  
Sachhaus „zum Anker“ in Gröba am 31. August, 1. und 2. September 1908  
vormittags von 8 bis 12 und nachmittags von 2 bis 6 Uhr statt.

Gewerbetreibende und Landwirte, die einschlägige Gegenstände im öffentlichen  
Verkehr benutzen, haben dieselben zur angegebenen Zeit und Stelle dem Eichungsbeamten  
in reinlichem Zustande vorzulegen.

Die Nachlieferung der an ihrem Gebrauchsorte befestigten Wagen und Waage erfolgt  
nach vorausgegangener Anmeldung an Ort und Stelle.  
Gröba, am 22. August 1908.

Der 1. Gemeindevorsteher.

## Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 22. August 1908.

Morgen, Sonntag, spielt das Trompeterkorps des  
Feldartillerie-Regiments Nr. 32 auf dem Kaiser Wilhelm-  
Platz von 11<sup>45</sup> bis 12<sup>45</sup> mittags Platzmusik nach  
folgendem Programm: 1. Soldatenblut, Marsch von Fr.  
v. Blon. 2. Overture z. Op. Das goldene Kreuz von  
J. Brüll. 3. Ich bin ein Kind vom Rhein, Walzer a. b.  
Op. Der Vogelhändler von R. Jeller. 4. Schwaben-  
streiche, gr. Potpourri von A. Böhm. 5. Automobilmarsch  
a. b. Op. Die Dollarprinzessin von J. Fall.

Das diesjährige zweite Schützenfest der  
Schützengesellschaft Riesa wird von morgen bis Dienstag  
in der aus dem diesbezüglichen Inserat in vorliegender  
Nummer ersichtlichen Weise begangen. Morgen, Sonntag,  
mittags findet Auszug statt, worauf das Freischießen be-  
ginnt, das am Montag nach dem Freischießen fortgesetzt wird.

Das gestern im Stadtpark stattgefundene  
6. und letzte Abonnementkonzert hatte sich der  
Gunst des Himmels ebenso sehr, wie der Gunst des Publi-  
kums zu erfreuen. Der milde Sommerabend lockte die  
Menschen in Scharen in den Stadtpark. Nach einer  
Schönung mögen gegen 800 Personen dem Konzert be-  
gewohnt haben. Die Sitzgelegenheiten reichten nicht aus,  
und das will viel sagen. Das von der Pionierkapelle  
unter der Leitung des bewährten Dirigenten Herrn Rgl.  
Stadthornist Himmeler gebotene Konzert befriedigte allge-  
mein, höchstens hörte man hier und da über die zu große  
Ausdehnung der Pausen Klagen. Das Programm war ein  
sehr gewähltes. Es brachte in schöner Abwechslung  
Märsche und Ouvertüren und schloß mit einem ganz  
prächtigen Kaiserlicher-Potpourri und dem Großen Zapfen-  
streich nebst harmonischer Kavallerie-Retraite. Infolge des  
lebhaftesten Beifalles sah sich Herr Himmeler zu einigen Marsch-  
Zugaben veranlaßt.

Der Genuß eines Konfite-Konzerts, das  
von den drei hiesigen Militärkapellen ausgeführt wird,  
soll am kommenden Mittwoch den Konzert- und Musik-  
freunden Riasas im Stadtpark geboten werden. Schon  
heute sei hierauf aufmerksam gemacht und das Konzert  
recht zahlreichem Besuch empfohlen. Der Besuch empfiehlt  
sich umso mehr, als dadurch gleichzeitig ein schon seit langem  
bestehendes Unternehmen gefördert werden soll, denn der  
Reinertrag soll dem Kaiser Wilhelm-Denkmalfonds zu-  
fließen.

Der Leichnam des am Sonnabend bei Gröba  
verunglückten und in der Elbe ertrunkenen Schiffszehlers  
Rudolf Sieber wurde am Donnerstag von den Wellen

eines Personendampfers im sogenannten Kufziger Winkel  
an das Ufer getrieben und dann durch Mühlberger Fischer-  
meister geborgen.

Die Jahresversammlung der Lehr-  
schaft an den Volksschulen des Schulaufsichtsbezirks Großen-  
hain wird Montag den 7. September in Großenhain ab-  
gehalten.

Im April 1909 feiert auch das 1. sächsische  
Gusaren-Regiment Nr. 18 „König Albert“  
in Großenhain ein Regimentsjubiläum. Das Regi-  
ment wurde am 1. April 1734 gegründet, und zwar als  
Prinz Clemens-Chevanalegers, die 1811 in ein Infanterieregiment  
umgewandelt, von 1822 als leichtes Reiter-Regiment und  
später als 1. Infanterie-Regiment Nr. 18 geführt wurden,  
bis sich König Albert als Chef ernannte. Die erste Garni-  
son war Warschau. Das Fest soll als 175 jähriges Jubi-  
läum im großen Stille und pomphaft gefeiert werden.  
Reiterfestspiele, Fechten usw. werden schon eingeklärt, um  
den zweifellos zahlreich erscheinenden Kameraden etwas zu  
bieten. König Friedrich August, der selbst im Regiment  
gedient hat, hat seinen Besuch bereits zugesagt.

Die Manöver des 12. Armeekorps beginnen  
am 11. und enden am 23. September. Sie erstrecken sich  
über die Amtshauptmannschaften Meissen und Großenhain.  
Die Brigademandoer dauern vom 11. bis 14. September.  
Die 45. Infanterie-Brigade (Brennweite) Abt bei Lommahsch,  
die 46. Infanterie-Brigade (102 und 177) bei Meissen, die  
63. Infanterie-Brigade (103 und 178) bei Großenhain, die  
64. Infanterie-Brigade (Jäger und Schützen) bei Radeburg.  
Der 64. Brigade sind die Grimmer-Gusaren zuteil, eine  
Kompanie Pioniere, die Maschinengewehr-Abteilung und die  
Unteroffizierschule. Die Divisionsmandoer finden in der Zeit  
vom 15. bis 19. September statt und zwar über die  
23. Division (45. und 46. Brigade) bei Lommahsch, die  
32. Division (63. und 64. Brigade) bei Großenhain. Die  
beiden Infanterieregimenter nehmen an den Übungen der  
32. Division teil. Die Korpsmandoer finden vom 21. bis  
23. September bei Meissen statt unter Beteiligung eines  
Bataillons des Rgl. Preuß. Feldartillerie-Regiments Nr. 5  
(Posen), einer Korpsstelegraphen-Abteilung, einer Fernsprech-  
und einer Luftschiffer-Abteilung. Hieran nehmen ferner ein  
Reserve-Infanterie-Regiment, eine Reserve-Pionier-Kom-  
panie sowie auch ein Divisions- und Korpsbrücken-train  
teil. — Bei den Regimentern 177 und 178 werden vom  
28. August bis 24. September dritte (Reserve) Bataillone  
aufgestellt. Diese fast ausschließlich aus Übungsmannschaf-  
ten formierten Truppenteile nehmen mit ihren Regimentern  
am gesamten Manöver teil. — Der Ausmarsch zu den  
Manövern erfolgt mit geringen Ausnahmen am 10., die

Rückkehr am 23. September, Ulanen 17, die Pirnaer Ar-  
tillerie jedoch am 24. September.

Ein recht naives Angebot macht ein  
„Reisender“ den Vereinen zur Hebung des Fremdenver-  
kehrs in verschiedenen sächsischen Städten. Das Angebot  
lautet: „Seit mehreren Jahren besuche ich Heilanstalten,  
Professoren und Ärzte, um für pharmazeutische Apparate  
Propaganda zu machen. Von der Ueberzeugung aus-  
gehend, daß nur persönliche Intervention von Erfolg be-  
gleitet ist und eine intensive, durchgehende Infektions-  
krankheit zu viel materielle Opfer fordert, habe ich mich  
entschlossen, nach einem einfachen System für die von mir  
vertretenen Plätze und Sanatorien zu arbeiten. Meine  
Umgangsformen, die mir angelegene Routine im Verkehr  
mit Ärzten, sowie meine Energie prädestinieren mich, das  
mir gesteckte Ziel zu erreichen. Ich habe nun die Absicht,  
für mehrere Kurorte verschiedener Heilwirkung große Städte  
Europas zu besuchen und selbstredend Ihre Wünsche zu  
berücksichtigen und Ihre Wahl zu beachten. Die in Be-  
tracht kommenden Professoren und praktischen Ärzte wer-  
den von mir besucht und gebeten, die vertretenen Plätze  
bei Ihren Patienten zu empfehlen. Ich werde natürlich  
nicht ermangeln, den betreffenden Ort in das richtige Licht  
zu setzen und den Arzt darauf aufmerksam zu machen,  
daß er die Heilwirkung bald selbst zu beobachten Gelegen-  
heit haben wird. Unter Uebergabe einer oder mehrerer  
Broschüren wird es mir in kurzer Zeit gelingen, Ihnen  
Zuspruch zu verschaffen und werden Sie gewiß eher den  
Erfolg wahrzunehmen Gelegenheit haben, als wenn Sie  
Tausende von Mark für Inserate verausgaben würden,  
weil sich jeder Arzt eher an einen Besuch erinnert, als an  
eine mit der Post erhaltene Broschüre. Da ich nun meh-  
rere Plätze verschiedener Heilwirkung zu vertreten haben  
werde, so werden die Spesen, welche auf Sie entfallen,  
gering sein. Jeden dritten oder vierten Tag erhalten Sie  
von mir einen umfassenden Bericht über alle meine Be-  
suche und deren Erfolge ev. über die Fragen der einzelnen  
besuchten Persönlichkeiten. Sofern Sie nun meinem Vor-  
schlag sympathisch gegenüberstehen, würde ich ev. zu per-  
sönlicher Besprechung nach dort kommen und mich auch an  
Ort und Stelle von Ihnen über die Einrichtungen infor-  
mieren lassen.“

In einigen Tagesblättern ist gelegentlich von Mit-  
teilungen über den Sonntagsausflugverkehr bei den säch-  
sischen Staatsbahnen u. a. bemerkt worden, daß der  
Mangel an Rückfahrkarten, insbesondere für den Ausflugs-  
verkehr größerer Städte, zu Schalteranstellungen an den  
zum Antritt der Rückreise gewählten Stationen führe.  
Zemgegenüber ist in der Riesaer Zeitung hinzuzufügen, daß die

Das gute Riebeck-Bier.





# Stadtspark. Mittwoch, den 26. August grosses Monstre-Konzert

von den drei Militär-Kapellen der Garnison Riesa, verbunden mit grossem Feuerwerk.

Der Vorstand vom Denkmal-Komitee.

**Einmache-Gläser**  
mit und ohne Verschluss  
äußerst billig.  
**Georg Degenkolbe**  
Hauptstraße 14.

Vorzügl. Konditoreiwaren  
Ausschank II. Bismarck  
**Emil Rädler**  
Konditorei und Restaurant  
Ecke Schloß- und Goethestraße.

**Auf Aufzahlung**  
erhält jedermann bei mir  
Herren, Damen u. Kinderkleidung,  
Bücher, Schuhwaren, Bett-  
federn, Bilder, Regulateure,  
Spiegel usw.  
**E. Ripper, Stadtfeststraße 1, I.**  
Reim „Schützenfest“.

**Manöver-Karten**  
werden sauber und billigst auf-  
gezogen bei  
**Joh. Hoffmann,**  
Buchbinderei, Hauptstraße 36.

**Schützen-Gesellschaft Riesa.**  
Unser diesj. 2. Schützenfest  
der „Gute Montag“  
findet vom 23. bis 25. August cr. statt u. zwar  
Sonntag früh Revue, mittags Auszug, dann  
Preisverteilung. Montag früh 10 Uhr Frühstück,  
nach dem Fortsetzung des Preisverteilens bis abends 6 Uhr. Dienstag  
abend Kränzchen mit Preisverteilung.  
Um zahlreiche Beteiligung bittet **das Direktorium.**

**Hotel Höpfner.**  
Schützenfest.  
Sonntag, den 23. August von nachm. 4 Uhr bis 1 Uhr nachts  
**feine Ballmusik,**  
abwechselnd Streich- und Blasmusik.  
Montag von 6 Uhr an freier Tanz.  
— Tanzkarten sind am Büffet zu haben. —  
Ergebenst ladet ein **Robert Höpfner.**



**Waschservice**  
in guter, geschmackvoller Ausführung  
empfehlenswert billigst  
**Curt Selbrich, Schützenstraße 7.**

**Schützenhaus Riesa.**  
Sonntag, 23., Montag, 24., Dienstag, 25. August  
**großes Schützenfest.**  
„Guter Montag.“  
2 Tage öffentliche Militär-Ballmusik.  
Allerhand großartige Belustigungen.  
Angenehmer Aufenthalt im schattigen Garten.  
Für ff. Speisen u. Getränke ist bestens gesorgt. Einem zahlreichen  
Besuch entgegensehend, zeichne hochachtend **Max Frenzel.**  
Schützenplatz. Schützenplatz.

**Hotel zum Stern**  
Zum Schützenfest  
morgen Sonntag von nachm. 4 Uhr an u. Montag  
feine öffentliche  
**Militär-Ballmusik.**  
Musikausführung von der Kapelle des R. S.  
6. Feldartillerie-Regiments Nr. 68.  
Hierzu ladet höflichst ein **Max Steiner.**

**ff. Bücklinge.**  
**Ernst Schäfer Nachf.**  
**Rot- u. Weissweine**  
in großer Auswahl empfiehlt  
Herzliebend **Schlegel.**

**Konzert- u. Varietee-Zelt.**  
Zum „Guten Montag“, Sonntag und Montag:  
**Grosse humoristische Gesangs-  
und Possen-Vorstellungen**  
ausgeführt von vorzüglichem Damen- und Herren-Personal.  
**Paul und Cleo Linden** **Enka u. Leone Gardtmuth**  
Gesangs- u. Verwandler-Duett **Spiel- u. Possen-Komödien**  
**Frl. Grete Dietrichsen** **Frl. Hermine Ortman**  
Soubrette **Tänzerin**  
**Herr Pauli** **Herr Curti, Solo-, Schau-**  
drahtischer Komiker **spieler u. Humorist**  
**In jeder Vorstellung ein neues Possen-Ensemble.**  
Nachm.-Vorstellung Anfang 4 Uhr, Abend-Vorstellung Anfang 8 Uhr.  
— Entree nur 30 Pfg. —  
In diesen amüsanten Vorstellungen ladet ergebenst ein **Max Frenzel.**

**Hotel Wettiner Hof.**  
Sonntag, 23. August (guter Montag)  
von 4 Uhr an **öffentliche Ballmusik** bis 1 Uhr.  
Bei eintretender Dunkelheit zum ersten Male:  
**„Mondschein-Walzer“**  
im völlig dunklen Saale bei elektrischen Mond-Effekten.  
Tanzkarten sind am Büffet zu haben.  
Hochachtend ladet höflichst ein **R. Richter.**

**Zum Forthaus, Gohewitz.**  
Morgen Sonntag zum Erntefest  
ladet zu **Kaffee und Kuchen**  
ergebenst ein **Curt Rejser.**

Während des Schützenfestes gibt  
**Bauer's kinematograph. Varietee**  
täglich Vorstellung von lebenden Photographien der neuesten  
Ereignisse in naturgetreuer Farbenpracht.  
**Vorführung vollständiger Theaterstücke, komische  
und charakteristische Darstellungen.**  
**Vollständig flimmerfrei!**  
In jeder Vorstellung vollständig neues Programm.  
**Neu eingetroffen: Zeppelin Luftschiff, sowie ein Drama**  
aus Sachsen und andere neue Bilder.  
Von abends 10 Uhr ab finden  
**Cabaret-Vorstellungen für nur erwachsene Damen und Herren statt.**  
Preise der Plätze: 1. Platz 50 Pfg., 2. Platz 30 Pfg.,  
3. Platz 20 Pfg.  
Kinder auf allen Plätzen die Hälfte.  
Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **die Direktion.**

**Gasthof Pochra.**  
Sonntag, den 23. August, zum Erntefest  
**extrafeine Ballmusik.**  
Mit ff. Kuchen und Kaffee, sowie sonstigen Getränken und  
Speisen wird bei flotter Bedienung bestens aufgewartet.  
Ergebenst ladet ein **Selbhaar und Frau.**

**Gasthof Jahnshansen.**  
Sonntag, den 23. August  
**Erntefest und Ball,**  
von 4 bis 8 Uhr **Tanzverein,**  
wozu ganz ergebenst einladet  
**R. Heinze.**

**Gasthof Gohlis.**  
Sonntag, den 23. August, zum Erntefest  
**öffentliche Ballmusik,**  
von 4-7 Uhr **Tanzverein,** wozu ergebenst einladet **F. Ruge.**  
**Ernte- und Kirchweihfest**  
**in Dahlen**  
am 13., 14., und 15. September 1908.

**Gasthof Gröba.**  
Sonntag, den 23. August  
**Erntefest.**  
Von 4-8 Uhr **Tanzverein,** später  
**feine öffentliche Ballmusik,**  
gepielt von  
der gesamten Kapelle des Herrn Hierau.  
Hierbei empfehle diverse gute Speisen  
und ff. guten Kuchen.  
Es ladet hierzu ganz ergebenst ein  
**M. Große.**

**Gasthof Mergendorf.**  
Sonntag, den 23. August ladet  
zu Kaffee und selbstgeb. Pfannkuchen  
und anderem Kuchen freundlichst ein  
**H. Dähne.**

**Gasthof Seerhausen.**  
Sonntag, den 23. August  
**Erntefest mit Ball**  
von nachm. 4 Uhr ab, wobei mit verschiedenen warmen und kalten  
Speisen, Kaffee und Kuchen bestens aufgewartet wird.  
Es ladet hierzu freundlichst ein **R. Börtitz.**

**Stadt Metz.**  
Musikalische Unterhaltung.  
Freundlich ladet ein **H. Gröhl.**

**Zum Anker, Gröba.**  
Sonntag, den 23. August  
**Erntefest und feine öffentliche Militär-Ballmusik.**  
— Von 4-8 Uhr **Tanzverein.** —  
Hierzu ladet ganz ergebenst ein **Albert Pletsch.**

**Ratskeller.**  
Morgen Sonntag abends von  
6 1/2 Uhr ab:  
**Schinken in Brotteig  
mit Kartoffelsalat.**

**F. R.**  
Morgen Sonntag, d. 23. August,  
nachmittag 1/2 Uhr Stellen im  
goldnen Engel. **D. R.**

**Schiffer-Verdän**  
für Riesa und Umgegend.  
Unsere Mitglieder geben wir  
hiermit bekannt, daß sich die Kassen-  
Kasse unserer Bräutern, Unter-  
stützung, Sterbes und Begräb-  
nis-Kasse nach wie vor in der  
Eigarenhandlung von **G. Thas**  
heim, Gohewitzstraße befindet.  
**Der Vorstand.**

Die heutige Nr. umfaßt 12 Seiten.

## Der gegenwärtige Stand der sächsischen Wahlrechtsreform.

Ueber den gegenwärtigen Stand der sächsischen Wahlrechtsreform äußert sich ein Mitglied des Vorstandes des Landesverbandes Evangelischer Arbeitervereine im Königreich Sachsen in folgender Weise: „Der sächsische Landtag ist bis zum Herbst verlagert. Nicht aber die Behandlung der Wahlrechtsfrage. Der von den Mehrheitsparteien abgeschlossene Kompromiß hat selbst bis tief in die Reihen der Nationalliberalen Mißfallen erregt. Die Arbeiterpartei und nicht zum Mindesten die nationale, muß diese Vereinbarungen aufs Schärfste bekämpfen. Schemen dieselben doch nur getroffen, um den Bestands der Konstitutionen und der Nationalliberalen in unveränderter Weise zu erhalten. Mandatsträger — und nichts weiter, sagt der gemeine Mann. Dazu sind aber die Zeiten doch zu ernst. Wenn es jetzt nicht gelingt, die jahrelang aufgeschobene Unzufriedenheit des sächsischen Volkes dadurch zu beheben, daß man ihm ein gerechtes Wahlrecht gibt, dann ist die Befürchtung, bei den nächsten Reichstagswahlen wieder von einem roten Königreiche sprechen zu hören, nicht unbegründet. Dies letztere mit allen Kräften zu verhindern zu suchen, ist die Pflicht jedes Wagnistrennen Sachsen. Die nationale Arbeiterpartei muß durch ihre Organisation dagegen schärfsten Protest einlegen, wenn man das Wahlrecht zugunsten bestimmter politischer Parteien zuschreiben will. „Dem Ganzen zum Heil“ sollte über der Tür des Wahlrechtsamters zu lesen sein. Den evangelischen Arbeitervereinen läßt sich gewiß nicht der Vorwurf machen, daß sie in Verfolgung und Behandlung der Wahlrechtsfrage müßig gewesen seien. Der Landesverbandsvorstand hat mehrfach Petitionen um Veränderung des bestehenden Wahlrechts an die gesetzgebenden Körperschaften gemeldet, ja selbst Vorschläge unterbreitet. Die berechtigten Wünsche der Arbeiterschaft auf eigen: Vertretung sind aber einfach nicht beachtet worden. Man bedenke, was dies bedeutet im Industriegebiet Sachsen. — Im Lande herrscht Totenstille. Gegen das reaktionäre Gebahren der Mehrheitsparteien müsse die Regierung seitens der nationalen Arbeiterschaft, sowie des liberalen Bürgertums kräftigst unterstützt werden. Auf einer kürzlich in Leipzig stattgefundenen Versammlung des evangelischen Arbeitervereins habe der Vorsitzende bemerkt, daß von den politischen Parteien, die den Landtag besetzen, kein Entgegenkommen erwartet werden darf. Sie spielen va banque, gehört ihnen doch jetzt noch die Macht. Ja, es könnte eher geschähen, daß sie dem Minister sein Reformwerk unmöglich machen. Deshalb dürfe die Regierung

selbst eine Landtagsauflösung nicht von sich weisen, wenn es ihr mit der Wahlrechtsreform ernst ist. Der Appell an das Land würde überraschende Resultate zeitigen. — Am Schlusse seiner Ausführungen heißt es noch: Von anglistischen Gemütern wird manchmal die Befürchtung laut, die Statuten der evangelischen Arbeitervereine verbieten eigentlich eine Behandlung politischer Fragen. Demgegenüber ist hervorzuheben: Es heißt meistens in den Satzungen ev. Arbeitervereine: „Politische Partei-Agitation treibt der Verein nicht.“ Damit ist nur gesagt: Der Verein darf seine Tätigkeit nicht zugunsten einer bestimmten politischen Partei entfalten, bez. er darf nicht für diese agitieren. Aber in unserer Zeit von einem ev. Arbeitervereine, der ja nach dem Entschiede der Ministerien „ein Verein ist, der sich mit öffentlichen Angelegenheiten beschäftigt“, zu verlangen, er solle nicht Stellung zu bestimmten politischen Fragen nehmen, das wäre ein Unding. Das Wahlrecht ist das vornehmste Recht, das jedem Staatsbürger zusteht, gleichviel ob seine Wiege im Grafenschloß oder in der Mietskasernen gestanden hat. Ein evangelischer Arbeiterverein kann darum nicht „Gewehr bei Fuß“ stehen, wenn es gilt, dies vornehmste Recht zu erkämpfen.“

## Ueber die Felduniformen des Dreibundes

wird dem „Leipz. Bl.“ geschrieben:

Mannehr ist die Einführung einer Felduniform, die auf alles Blau und Bunt verzichtet, in allen Staaten des Dreibundes, also außer Deutschland auch in Oesterreich und Italien, beschlossen. Die Farböne der verschiedenen Felduniformen sind einander sehr ähnlich, da sie alle das Bestreben zeigen, sich der Erbsfarbe zu nähern. Für das gesamte österreichisch-ungarische Heer ist die hechtgraue Farbe der Kaiserjäger zugrunde gelegt worden. Die österreichische Felduniform setzt sich aus folgenden Stücken zusammen: erstens aus der Bluse, die mit einem Stehkragen versehen ist und zur größeren Bequemlichkeit der Mannschaften vorn aufhängende Brusttaschen hat. Die verborgenen Taschen des früheren Schnitts haben sich als un bequem und unpraktisch erwiesen. Diese Bluse entspricht dem Schnitt etwa unserer Litterola. Jedoch kann die Bluse zu jedem Dienstzweck getragen werden, während unsere Litterola nur zum „Reinen Dienst“ angelegt werden darf. Ferner besteht die österreichische Felduniform aus dem Beinkleid, aus Gamaschen, Hüppi und Mantel. Das Leberzeug, wie z. B. der Leibriemen (Koppel), ist von mattgelbem Leder.

Die italienische Felduniform ist von grünlichgrauer Farbe. Sie hat an Stelle der Bluse eine Joppe. Außerdem findet sich bei ihr als Bestandteil die Weste, die bekanntlich bei den meisten Armeen fehlt. Die Hüften und die Schöße der Italiener sind besonders für Marsche sehr bequem eingerichtet. Die Schöße, die zum Schnüren gemacht sind, besitzen nämlich sehr lange Schäfte. Bei selbstmächtigem Anzuge werden die Hüften in die Schäfte der Schöße gesteckt, die erst jetzt zusammengeschnürt werden. Bei den staubigen Straßen Italiens muß das als ganz besonderer Vorzug angesehen werden, da diese Schöße die Wirkung der langen Schäftenkiesel haben, ohne den Nachteil ihrer Schwere und Unhandlichkeit zu besitzen. Bekanntlich bereitet man nach langen Märschen das Anziehen der Stiefel den Mannschaften ganz besondere Schwierigkeiten. Das Hüppi der italienischen Felduniformen besitzt einen grünlichgrauen Schirm und ebensolchen Kinnriemen. Ganz besonders bemerkenswert ist der Umstand, daß die Kavallerie einen grauen Helm trägt. Der Federhut der Bersaglieri ist mit einem grauen Ueberzug versehen. Das gesamte Leberzeug ist kastanienbraun. Die Patronentaschen sind zur schnelleren Handhabung am braunen Tornisterriemen befestigt. Die Tragversuche der italienischen Uniformen werden allseitig sehr günstig beurteilt. Durch diese allgemeine Einführung der Felduniform in allen Staaten des Dreibundes ist eine erfreuliche Uebereinstimmung und Gleichmäßigkeit des Gesamttones der Armeen im Felde erzielt worden.

## Tagesgeschichte.

### Schreibereid.

Erstatternde soziale Nachtbilder zeichnet die Sachverständige des Verbandes deutscher Bureaubeamter zu Leipzig. Der Lohn der Schreiber steht tief, tief unter dem des ungelehrten Handarbeiters. In Halle a. S. ist eine Erhebung über die Lohnstufenfolge in den Berufsgruppen der Arbeiterschaft veranstaltet worden, die wohl auch für andere Orte zutrifft. Da heißt es: Am geringsten besoldet sind die Schreiber. Von 25 Personen erhält kein einziger mehr als 3 M. 75 Pf., während ein Drittel aller befragten Tagelöhner 4 M. 75 Pf. bis 5 M. bezog. Die Wochenverdienstangaben, die für 3314 Personen vorliegen, stellen dar, daß 32 Angestellte (darunter 17 Hausdiener) einen Wochenlohn von weniger als 17 M. erhalten. Die Monatsverdienstangaben bestätigen wiederum, daß die Schreiber die schlechtest entlohnten Angestellten sind: von 46 erhalten unter 50 M. 32 Personen. Von den männlichen

# Rieser Bank, Aktiengesellschaft Hauptstr. 62

Kassenstelle Stauchitz: Inhaberin Firma Gebr. Pfundt

empfiehlt sich

zum An- und Verkauf von Staatspapieren, Pfandbriefen, Aktien und sonstigen Wertpapieren,  
zur Einlösung von zahlbaren Coupons, Dividendenscheinen u. gelosten Stücken,  
zur Verwaltung von Wertpapieren (Ueberwachung von Auslosungen, Besorgung neuer Zins- bez. Dividendenbogen usw.),  
zur Aufbewahrung offener und geschlossener Depots,

zur Vermietung von Safes-Schränken unter eigenem Verschluss der Mieter  
zur Gewährung von Darlehen,  
zur Benutzung ihrer Firma als Domizilstelle und zur Diskontierung von Wechseln,  
zur Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Scheck-Verkehr,

zur Annahme von Geldern zur Verzinsung von 3 bis 4% p. a.

## Die Geheimagentin.

Original-Roman von Gustav Lange.

13 Einen Vorwand fand Konrad Schweighardt nicht schwer, um sich in glaubwürdiger Weise das zu verschaffen, was er zu seinem Vorhaben noch brauchte. Wer sollte gegen einen so hübschen und vornehm aussehenden jungen Mann auch irgendwie einen Verdacht hegen.

Der Mittag war herangekommen; heiß brannte die Augustsonne, als Konrad Schweighardt die Straße entlang schritt, an deren Ausgang das Landhäuschen liegen sollte. Es lag wie Blei in seinen Gliedern; die ungewöhnliche Hitze und eine gewisse seelische Depression lähmten seinen Geist und Körper. Seine Gemütsstimmung war nichts weniger, als dazu angetan, heute entscheidende Taten zu vollbringen und er mußte alle Energie zusammenraffen, um nicht auf halbem Wege stehen zu bleiben.

Endlich sah er das ihm von dem Wirt genau beschriebene hübsche kleine Haus aus dem Grün des umliegenden Gartens auftauchen. Die Beschreibung paßte so genau, daß er sich gar nicht irren konnte. Bei dem ersten Anblick des Häuschens fuhr er unwillkürlich mit der Hand mehrmals über seine Stirne, um die trägen Gedanken zu verscheuchen und neuen Mut zu fassen. Eigentlich war außer dem niedrigen Dach von dem Häuschen nicht viel mehr zu sehen, denn der Garten war von einer übermannshohen dichten Hecke eingefriedigt; ein kleines eisernes Tor führte von der Straße aus in den Garten. Langsam schritt Konrad Schweighardt entlang, sich ganz dem Ansehen eines harmlosen Spaziergängers gebend. Er konnte von dem Haus aus nicht gesehen werden; als er an dem Tor vorüberkam verlangsamte er seine Schritte noch etwas mehr. Das eisernen Gitter gestattete einen notdürftigen Durchblick; ein wohlgepflegter Kiesweg führte zwischen den mit Blumen besetzten Beeten nach dem Häuschen, dessen grün gestrichene Eingangstür und Fenster-

rahmen sehr gut zu der Umgebung paßten. Sonst war durchaus nichts Absonderliches an dem Gebäude, welches einen sehr freundlichen Eindruck machte. Eine friedliche Stille herrschte ringsumher, wodurch der seltliche Klang der Glocken, die vom Turm der nahen Kirche zum Mittagsgeläute läuteten, einen besonders tiefen Eindruck machte.

Konrad Schweighardt wurde durch diesen Glockenklang ergriffen — er vergaß einen Augenblick ganz, zu welchem Zwecke er hierhergekommen war! Da verstummten die Glocken und wurde er dadurch in die rauhe Wirklichkeit zurückversetzt. In dieses Heim wollte er wie ein gemeiner Dieb und Räuber einbrechen — er wollte ein alten schwerhörigen Mann überfallen und knebeln — er der einzige Sohn hochachtbarer Eltern, der selbst einst eine angesehenen Stellung einzunehmen gedachte und warum dies — weil er in Liebe zu einem Weibe entbrannt war, die ihm zwar nur flüchtig begegnet, deren Schönheit ihn aber bezaubert hatte. Wie, wenn Katharina v. Orlovskys Absichten keine lautereren waren, wenn sie ihn nur als Werkzeug benutzen wollte. Argerlich verwarf er diese Gedanken sofort wieder. Unmöglich konnten diese Augen falsch sein, Worte aus solchem Munde Lügen bedeuten. Was verlangte sie denn auch weiter von ihm? Sie wollte ihr Eigentum zurückhaben, welches ihr auf schändliche Weise entrisen worden war. Keinem Menschen wollte er etwas zu Leide tun, selbst diesem schändlichen Tykiewicz nicht, obwohl er eine tüchtige Lektion verdiente. Nein, sobald er die Tasche hatte, wollte er so schnell wie möglich Lieben verlassen und zu der ihn erwartenden Katharina v. Orlovsky eilen.

Er ging wieder zurück und sondierte das Terrain nochmals genau; er war sehr hinreichend orientiert. Nun durfte er aber seine Promenade vor dem Häuschen nicht weiter fortsetzen, sonst konnte es passieren, daß er Tykiewicz direkt in die Hände lief, wenn er, wie Katharina v. Orlovsky ihm so bestimmt geschrieben hatte, im Laufe des Nachmittags seine Behausung verließ.

Konrad Schweighardt unterzog die hohe, dicke Hecke einer genauen Prüfung; er entdeckte eine Stelle, wo er sich ganz gut verbergen und im Schatten in Ruhe abwarten konnte, bis Tykiewicz abreiste. Er besann sich denn auch nicht lange, vorsichtig kroch er unter die Hecke, freilich ein recht ungewohntes und unbequemes Lager für ihn, aber er konnte von hier aus sehr gut beobachten, wann Jemand das Haus verließ, ohne selbst gesehen zu werden. Lange hatte er schon so dagelegen; die Glieder schmerzten ihm und brennender Durst quälte ihn und auch Hunger machte sich recht unangenehm bemerkbar. Infolge der drückenden Schwüle war er zuweilen auf kurze Zeit in einen leichten Halbschlummer verfallen, zumal er ermüdet war, weil er in der vergangenen Nacht so wenig geschlafen hatte; er erschrak aber jedes Mal, wenn er wieder erwachte und doch war er überzeugt, daß in der Zwischenzeit Niemand das Häuschen verlassen hatte, er hätte es ganz sicher bemerken müssen, da das geringste Geräusch ihn aufstörte. Sollte Katharina v. Orlovsky falsch unterrichtet worden sein und Tykiewicz heute gar nicht verreisen, oder im Laufe des Vormittags schon abgefahren sein? Beides war möglich, aber er konnte trotzdem vorläufig seinen Posten nicht verlassen, sondern mußte wenigstens bis zum Abend ausharren. Er zog seine Uhr zu Rate — über zwei Stunden hatte er nun schon auf der Lauer gelegen, wie eine Ewigkeit war ihm diese Zeit erschienen. Eben wollte er wieder in einen leichten Halbschlummer versinken, da wurden Tritte auf dem Kiesweg drinnen im Garten hörbar. Konrad Schweighardt erhob den Kopf ganz vorsichtig ein wenig, wie ein Soldat vor dem Feind oder ein Jäger, der das Wild erspähen will — richtig, da schritt der Mann, wie ihn Katharina v. Orlovsky beschrieben hatte, auf das Gittertor zu, der Dahinschreitende machte wirklich auf den ersten Anblick einen unheimlichen Eindruck.

Arbeiter und Angestellten haben einen durchschnittlichen Jahresverdienst unter 600 M. (Befehlige, Bau- und Hausarbeiten ausgenommen) nur die Angestellten. Zwischen 600 und 900 M. stehen die Wärter, Hausdiener, Köche, Bureaugehilfen (729 M. 81 Pf.), Schreiber (758 M. 25 Pf.) und Wärter usw. ... Eine greifbare Veranschaulichung erfahren diese jämmerlichen Verhältnisse in Halle a. S. durch eine Anzeige im dortigen Generalanzeiger (29. Mai 1907): „Junger Schreiber bei 10 Mark monatlicher Entlohnung für Bureau gesucht.“

Der ortsübliche Tagelohn gewöhnlicher Tagelöhner beträgt in Halle für Männer 2 M. 45 Pf., was einem Jahresverdienst von 735 M. gleichkame. Die Angestellten, Bureaugehilfen und Schreiber in Halle verdienen aber knapp 600, oder 729 und 758 M. Nach einer über das ganze Reich sich erstreckenden Erhebung verdienen von 2288 Reichsanwaltschaftsbeamten 44,8 Proz. nur bis 50 Mark monatlich und etwa 9 Proz. über 150 M. Nach einer Enquete unter den Bureauangestellten der Berliner Rechtsanwaltschaft verdienen 50 Proz. nur bis 70 M. im Monat, d. h. etwa 2 M. 40 Pf., also weniger als den Mindestlohn ungelerner Arbeiter. Wie dem abzuhelfen wäre, ist allerdings, zumal bei dem gleichzeitigen Wettbewerb weiblicher Kräfte, vorerst kaum abzusehen. Vielleicht könnten Staat und Kommune hier mit gutem Beispiel vorangehen.

#### Deutsches Reich.

Der Kronprinz und die Kronprinzessin erschienen auf dem Übungsplatz der Luftschifferabteilung und ließen sich das Militärluftschiff und den Ballon Pariseau vorführen. Der Kronprinz unternahm dann eine Fahrt in dem Militärluftschiff mit seinem Adjutanten Oberleutnant von Oppen. Hauptmann v. Kehler flog mit dem Pariseau auf, um den kaiserlichen Hoheiten die Abfahrt, Landung usw. vorzuführen. Der Kronprinz versprach dem Hauptmann v. Kehler, die nächste Fahrt im Pariseauballon zu machen. — Gelegenheitlich des Besuchs des Kronprinzenpaars durfte Hauptmann von Kehler den kaiserlichen Hoheiten Probefahrt der Zeppelinmarke, die von der Motorluftschiff-Studiengesellschaft herausgegeben wird, vorlegen. Die Hoheiten äußerten ihren vollen Beifall.

Die Frage der Krankenversicherung landwirtschaftlicher Arbeiter wird nicht durch ein besonderes Gesetz, sondern im Zusammenhang mit der Reform der Arbeiterversicherung gelöst werden. Es ist auch keineswegs anzunehmen, daß die Durchführung der Bundesstaaten überlassen bleibt, während das Reich nur die Versicherungspflicht feststellt. Vielmehr läßt sich annehmen, daß, wenn ein gemeinsamer Unterbau für eine Zentralisa-

tion der ganzen Versicherung gefunden wird, auch diesbezügliche der Arbeiter der Landwirtschaft von Reichs wegen durchgeführt wird. Da mit Rücksicht auf die kommende Witwen- und Waisenversorgung die Arbeiterversicherung bis 1. Januar 1910 gelöst sein muß, so wird auch zu diesem Termin die Krankenversicherung der landwirtschaftlichen Arbeiter durchgeführt werden.

Nach eingehenden Meldungen des Daily Express steht das Deutsche Reich vor der bedenklichen Katastrophe, in Zukunft 50 Millionen Pfund jährlich im Handelsverkehre mit Rußland zu verlieren. Die deutschfeindliche Stimmung nimmt in unheimlichem Maße zu, und zwar in ganz Rußland, besonders aber in den polnischen Gebieten, wo die Bevölkerung über die preussische Politik gegenüber den deutschen Polen aufs äußerste aufgebracht ist. Die polnischen Kaufleute doppeltierten die deutschen Waren und begünstigen die englischen. Von diesem Boykott sind, wie sich bereits deutlich zeigt, zunächst betroffen: Baumwollwaren, Holzwaren, Kleiderkonfektion, Maschinenindustrie, Chemikalien und Kurzwaren.

Vor dem Kriegsgericht der 30. Division zu Straßburg stand gestern der Militärinvalide Wille aus Magdeburg. Er ist Offizier der Landwehr und hat sieben Jahre der Schutztruppe in Südwestafrika angehört und ist dann mit 75 Prozent Erwerbsunfähigkeit entlassen worden. Er stand unter der Anklage der Mordverleumdung, sowie des Wachtvergehens vor dem Feind. Die Brust des Angeklagten schmückte neben dem Verdienstkreuz 3. Klasse, acht Gefechtsauszeichnungen. Anlässlich der Kämpfe mit den Hottentotten soll Wille nach der Rückkehr von Posten bei Kurun hat Dienst zu tun sich zum Schlafen niedergelegt haben, wodurch eine Gefährdung der Truppe entstand. Der Vertreter der Anklage beantragte 10 Jahre 1 Woche Gefängnis!! Das Kriegsgericht verurteilte ihn zu 4 Wochen Mittelarrest wegen Mordverleumdung.

Die „Frankfurter Zeitung“ von gutunterrichteter Seite zur Finanzreform erfährt, hat das Reichsfinanzamt zur Reform der Branntweinbelastung zwei Euentualvorlagen ausgearbeitet: einmal ein Branntweinmonopol, das allerdings infolge des Einspruchs Bayerns ein Gestalt erhalten hat, die in einigen Punkten von dem Stengelschen Projekt abweicht, und sodann eine Reform der Branntweinsteuer mit einer einzigen erhöhten Verbrauchsabgabe, wobei verschiedene Uebergangsmassnahmen vorgesehen sind. Die Regierung scheint gegenwärtig mehr der zweiten Vorlage geneigt zu sein, weil sie diese für parlamentarisch leichter durchführbar hält als das Monopol. Eine weitere vom Schatzamt ausgearbeitete Euentualvorlage ist die

Reichsvermögenssteuer, die für den Fall in Reserve gehalten wird, daß die übrigen vom Reichstag bewilligten Steuern den Geldbedarf nicht decken.

Der englische Schatzkanzler Mr. D. George ist von Frankfurt a. M. in Berlin eingetroffen und gebietet sich einige Tage dort aufzuhalten, um die Einrichtungen der Alters- und Invalidenversorgung zu besichtigen. Er suchte deshalb gestern morgen den Staatssekretär des Innern Staatsminister v. Bethmann-Hollweg im Reichsamt des Innern auf.

Verschiedene in- und ausländische Blätter berichteten in diesen Tagen von einer der „Militärisch-Politischen Korrespondenz“ entnommenen Meldung, daß Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg morganaulisch vermählt sei und nunmehr aus Rücksicht auf die Thronfolge die Scheidung der Ehe in Erwägung gezogen habe. Die „Medienburgischen Nachrichten“ sind von ausländischer Seite ermächtigt, zu erklären, daß diese Meldung von Anfang bis Ende auf Erfindung beruht.

Der Korrespondent des „Vol.-Anz.“ wurde in Martenbad von dem neuen englischen Botschafter in Berlin empfangen; er telegraphiert darüber seinem Blatte: Sir Edward Goschen betonte, daß er als wichtigste Aufgabe seiner Mission nach Berlin betrachten werde, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen England und Deutschland wärmer zu gestalten. Obwohl er Deutschland eigentlich nicht kenne, denn er habe sich nur in Dresden einmal aufgehalten, werde ihm jene Aufgabe nicht schwer fallen, weil er erklärliche Sympathien für Deutschland habe. Ueber die Art, wie er sich der Aufgabe unterziehen werde, könne er sich freilich erst später klar werden. Er gebente bereits am 15. Dezember in Berlin anzutreffen, um an den Neujahresfestlichkeiten teilnehmen zu können. Ob es in der Absicht der englischen Regierung liege, einen Vertrag oder eine Entente behufs dauernder Erhaltung eines guten Einvernehmens mit Deutschland abzuschließen, wird der Botschafter erst erfahren, wenn er in nächster Zeit seine Instruktionen in London entgegennimmt.

Den „Vepz. N. N.“ wird aus Berlin geschrieben: Die Presse hat sich in diesen Tagen dem Verdienst erworben, das ganze deutsche Volk für die Folgen der Luftschiffahrt interessiert zu haben. Ohne ihre Mitwirkung wäre die Nationalspende für den Grafen Zeppelin, die auf 4 1/2 Millionen Mark geschätzt wird, in solcher Höhe nicht zustande gekommen. Eine Schattenseite dieses Interesses zeigt sich aber bei manchen ausführlichen Veröffentlichungen über die Fahrten des neuen Militärballons. Es ist bereits mehr darüber veröffentlicht worden, als mit Rücksicht

## Keine Zerstörung der Wäsche



kein Angreifen der Faser ist bei Benutzung des neuen konkurrenzlosen Waschmittels

### Persil

zu befürchten, da es den Schmutz spielend löst und ohne jedes Reiben und Bürsten die Wäsche von selbst wäscht. Für jede Waschmethode geeignet, daher einfachste Anwendung, falscher Gebrauch ausgeschlossen. Garantiert chlorfrei und gefahrlos; wir kommen für jeden Schaden auf.

Alleinige Fabrikanten: **Henkel & Co., Düsseldorf**  
auch der weltbekannten Henkels Bleich-Soda.

**Mey's Stoffwäsche**  
ist billig, praktisch, elegant,  
von Leinwand bis zu unterster Qualität und im Gebrauch ausserordentlich haltbar.

Vorrätig in Riesa bei: **Rob. Spelling, Hugo Munkelt, Johannes Ziller und A. verw. Reinhardt.**

Man hüte sich vor Nachahmungen, welche mit ähnlichen Etiketten, in ähnlichen Verpackungen und grösstenteils auch unter denselben Bezeichnungen angeboten werden, und fordere beim Kauf ausdrücklich

**echte Wäsche von Mey & Edlich**

**F. C. Winter, Riesa,**  
empfiehlt Kartoffelansgraber mit doppelter und einfacher Uebersehung in der Praxis und jedem Terrain bestbewährtesten Maschinen, ferner alle Rub. Saal'schen Pflüge, Eggen, Cultivatoren, Drillmaschinen, Walzen, Düngerstreuer „Wesfalia“, Häckselmaschinen, Mäher, Reinigungsmaschinen, Rübenkniver, Dämpfer, Dreschmaschinen und Sägen, sowie alle milch- und hauswirtschaftl. Maschinen und Geräte.

**F. C. Winter**, alleiniger Vertreter von Rub. Saal, Plagwitz.  
Reparaturwerkstatt! Referentebüro!

### Die Geheimagentin.

Original-Roman von Gustav Lange.  
14 Dieser abstoßende Mensch war es also, der seine Hand nach der schönen Katharina von Orlovsky ausstreckte; dieser gemeine Spion, auf den jeder anständige Mensch mit Verachtung blicken mußte, wollte die herrliche Blüte der Welt um sich ziehen. Konrad Schweighardt aufgesprungen und hätte ihn erwürgt; aber da mußte er an die Warnung denken, ja recht vorsichtig zu sein und diesem Manne war sicher alles zuzutrauen. Jetzt öffnete er das unverhoffte Gittertor und trat auf die Straße — der heimliche Beobachter duckte sich noch mehr unter die Hecke — Tskewicz schritt weiter nach dem Orte zu, bald machte die Straße eine Biegung und nun war er hinter derselben verschwunden.

Jetzt erhob sich Konrad Schweighardt; noch harrte der schwerste Teil seiner Aufgabe der Ausführung. Er reckte die schmerzenden Glieder, die von dem langen Dallegen ganz steif geworden waren und war dann mit einem raschen Sprung auf der Straße. Er spähte in der Richtung, die Tskewicz gegangen war, dieser war nicht mehr zu sehen, also war das Feld frei. Wie doch Katharina v. Orlovsky alles so mit Sicherheit vorausgesehen hatte. Ach, wenn sie doch jetzt hier wäre, um ihn aufzumuntern — es fiel ihm doch recht schwer, in das fremde Haus einzudringen. Er fühlte an seine Tasche — die Pistole war noch darin, er lud sie vorsichtig, hierbei den festen Vorsatz fassend, unter keinen Umständen Gebrauch davon zu machen. Auch die Nachschlüssel und Fesseln, die er sich heute Vormittag besorgt hatte, befanden sich noch in der Tasche.

Noch ein Mal blickte er sich um — von Tskewicz keine Spur — wie ein Träumender schritt er auf das Gittertor zu. Was er dem alten Diener sagen wollte, hatte er sich schon ausgedacht. Das Tor war ungeschlossen und so schritt er den Kiesweg entlang; die grün-

gestrichene Haustüre war ebenfalls unverschlossen, eigentlich etwas sehr vertrauenselig. In einem fast abgelegenen Gebäude, wo nur ein alter Diener allein anwesend war, viel Schätze konnten da nicht zu holen sein. Konrad Schweighardt trat in das Haus ein, wo völlige Stille herrschte; eine Glocke war unweit des Eingangs angeschraubt, ein schriller Ton durchdrang das ganze Haus, als er daran zog.

Nun öffnete sich eine in die Hauskur mündende Türe, ein alter weißhaariger Mann öffnete; Konrad Schweighardt stammelte zunächst einige unverständliche Worte, der Alte hielt die Hand an das Ohr, zum Zeichen, daß er nichts verstanden habe. In diesem Augenblick streute ihm Konrad Schweighardt von dem heimlich bereit gehaltenen Pulver etwas in die Augen, der Alte taumelte zurück und hielt die Hände vor das Gesicht, ehe er aber noch dazu kam, einen Hilferuf auszustößen, hatte ihn sein Angreifer schon überwältigt, knielte ihn und verstopfte ihm den Mund.

„Seien Sie unbesorgt, es geschieht Ihnen gar nichts,“ raunte Konrad Schweighardt dem Abermannen ins Ohr. „Ihr Herr ist ein Schurke, der einer mir leuten Person etwas geraubt hat und das will ich wiedergolten. Ich tun Ihnen wirklich nichts zu Leide.“

Der Alte verhielt sich ruhig, es wäre wohl auch nutzlos gewesen, sich gegen den ihm an Kraft überlegenen jungen Mann zur Wehr zu setzen. Konrad Schweighardt trat in sein Zimmer, ein einfach möblierter Raum, wo auf dem Tisch noch ein aufgeschlagenes Buch lag, in dem der Alte wahrscheinlich gelesen hatte, ehe er durch das Glockenzeichen gestört worden war. Er legte ihn behutiam auf ein altes Ledersofa und verließ das Zimmer wieder, die Türe von außen abschließend. Nachdem ihm dies so gut gelungen war, hob sich sein Mut, er begann mit ruhiger Ueberlegung über seine weiteren Schritte nachzudenken; vor allem mußte er jetzt rasch han-

deln, um keine unnötige Zeit zu verlieren. Er sah sich mehrere Türen gegenüber, welche von ihnen führte in das von Tskewicz bewohnte Gemach? Er klingelte an der zunächst befindlichen, sie war unverschlossen, ebenso die nächste, aber beide führten in vollständig leere Räume. Er schloß die dritte zeigte sich verschlossen, hier galt es also zunächst Nachforschungen nach der Türe anzustellen.

Ein geübter Einbrecher hätte mit dem Nachschlüssel die Türe nicht schneller und geschickter öffnen können, wie der Student der Medizin. Als er die Türe geöffnet hatte, blieb Konrad Schweighardt zunächst noch einen Augenblick horchend stehen. Aber nichts rührte sich, weder in dem Zimmer drinnen, wo er den alten Mann eingeschlossen hatte, noch sonstwo; eine wahre Totenstille herrschte in dem ganzen Haus, sodas er die Schläge seines aufgeregten Herzens zu hören vermeinte.

Er trat nun ein; blieb jedoch auf der Schwelle stehen; seine kaum wieder gewonnene Ruhe drohte ihn abermals zu verlassen. Seine erregte Phantasie gaultete ihm allerhand Schreckgespenster vor und doch war nichts zu entdecken, was ihn hätte beunruhigen können. Man sah es dem Zimmer an, daß es von seinem Inhaber nur zu vorübergehenden Aufenhalt benutzt wurde, denn es entbehrte jeglichen Komfortes. Ein großer Reisekoffer erweckte sofort Konrad Schweighardts Interesse. Es war gut, daß er sich hatte zwei Nachschlüssel anfertigen lassen, vielleicht schloß der kleine davon den Koffer, in dem sich sicher die von Katharina v. Orlovsky so heiß begehrte Tasche mit den verdrähten Papieren befand. Auf den Zehen schlich er sich hin zu dem Koffer; er unterjuchte den Deckel, der Koffer war verschlossen.

Konrad Schweighardt war noch dabei, das Schloß zu unterjuchen, als ein leichtes Geräusch ihn veranlaßte, aufzusehen und nach der Türe zu blicken — starrs Entsetzen lähmte seine Glieder, wie ein Dolchstoß durchbohrte es sein Herz — auf der Türschwelle stand Tskewicz.

auf die Aufgaben unserer Landesverteidigung gut ist. Infolgedessen hat sich das Kriegsministerium veranlaßt gesehen, den Besuch der beiden riesigen Ballonhallen in Reimsdorf nur noch den dienlich dazu bestimmten Personen zu gestatten. Während bis vor kurzem noch einzelne Vertreter der Presse hineinbursten, werden jetzt sogar aktives Offiziers fremder Kruppenteile, die nur Wissenstand und kein amtlicher Auftrag treibt, von den Hallen ferngehalten. Das allgütige Heim des alten „Garwal“ macht einen sehr provokanten Eindruck. Die beiden gewaltigen eisernen Hallen des Luftschiffbauwerkes dagegen stehen so imponierend da, wie die Werkstätten für moderne Schnell-dampfer. Jetzt sind auch die Fensterreihen geschlossen, so daß Außenstehende nicht hineinsehen können.

**Österreich-Ungarn.**

Anlässlich des Geburtstages Kaiser Franz Josefs hing die Nachricht durch die Presse, daß der Kaiser eine Zusammenkunft mit seinem Bruder Erzherzog Ludwig Viktor gehabt habe und es zu einer Aussöhnung gekommen sei. Demgegenüber hat der „Post. Ztg.“ zufolge diese Begegnung nicht stattgefunden und wird wahrscheinlich überhaupt in absehbarer Zeit nicht stattfinden. Der Kaiser hat auf Anfragen seines Bruders angeblich mitteilen lassen, daß er mit Rücksicht auf die großen Anstrengungen der letzten Wochen nicht in der Lage sei, den Erzherzog zu empfangen. Das bedeutet, daß die Entfremdung zwischen dem Erzherzog Ludwig Viktor und seinem kaiserlichen Bruder bestehen bleibt.

**Spanien.**

In Spanien hat das Umwälzen der ungesetzlichen Turcofrüchte bei den Banken und Wertpapierbörse begonnen. In diesen scheint man an den Schaltern jetzt selbst nicht recht zu wissen, was Sache und was geschliche Geschäftsidee sind, wie verschiedene Zwischenfälle beweisen. Drei Geschäftsteile, die Gebrauche Lorenzo und Sebastian Bolvan, fanden sich nach vorerzoglicher Beratung am Umwälzschalter der Steuerdirektion in Madrid ein. Der eine zeigte zwölf Turcofrüchte vor, von denen ein von dem „fachverständigen“ Beamten für illegitim erklärt und umgetauscht wurde. Der Mann gab darauf die anderen elf Stücke seiner in der hinteren Reihe stehenden Bruder, der sie bald darauf von neuem präsentierte, woraus derselbe Beamte sechs davon für illegitim erklärte. Taberna! Später wurde dann noch festgestellt, daß der Kassierer drei von diesen sechs illegitimen Stücken anderen Leuten für eingereichte, illegitime Stücke herausgab! Außerst drastisch ist auch der Fall des Herrn Barrera, der seinen Angestellten zur staatlichen Münze schickte, wo die ihm mitgegebenen 15 Turcofrüchte sämtlich für illegitim erklärt und umgetauscht wurden. Diese 15 anderen Turcos ließ Barrera darauf sofort am Schalter der Bank von Spanien vorgehen, wo wiederum sie alle für illegitim erklärt wurden. Die beiden Fälle genügen, um zu zeigen, wie schlimm die Situation immer noch ist. Wo aber solche Dinge passieren, erscheinen offizielle Jubelphrasen noch etwas verfrüht. In alledem sind inzwischen auch falsche Turcofrüchte aus der Zeit des Königs Amadeo entdeckt worden, eine Kommission, die bisher nicht auf der offiziellen schwarzen Liste stand und daher gerade vom Publikum bevorzugt wurde. Die Betroffene nimmt also kein Ende!

**Marokko.**

Der Kampf zwischen den beiden Sultanen wogt hin und her. Jetzt wird zur Abwechslung ein Sieg der Anhänger Muley Hafids gemeldet. Einer Meldung aus Marrakesch ohne Datum zufolge wurde ein Teil der Marrakalla des Sultans durch den Jentramstamm geschlagen. Bei der Bergflucht bis zum Lager wurde letzterer durch Artillerie aufgehalten. Die Schamsa-Montingente der hafidischen Mahalla haben keinen Erfolg ab.

**Deutsche Kolonien.**

Schon seit Jahren ist man bestrebt, die landwirtschaftliche Produktion unserer Kolonien durch Anwendung neuer Verfahren zur Gewinnung von Kautschuk, Terpentin und Garen aus den daselbst wachsenden Bäumen zu heben. Hand in Hand damit ging ein Aufstuf der botanischen Zentralstelle für die Kolonien in Dahlen bei Berlin, welcher zahlreiche Probeneinsendungen zur Folge hatte, deren chemische und technische Untersuchung sehr bemerkenswerte Resultate ergab. Ganz besonders kamen dabei Kautschuk- und Straucher in Betracht, aus deren Produkten durch Kochen oder durch Anwendung von Säuren Kautschuk und Garen, zwei wichtige und kostbare Rohmaterialien, gewonnen werden. Die Versuche, welche noch fortgesetzt werden sollen und an denen sich zahlreiche koloniale Farmer durch Einsendung von Proben zu beteiligen, ergaben, daß zahlreiche Gewächse, die bisher keine genügende Beachtung fanden, durch präventiv-sprechende Behandlung ihrer Produkte sehr schöne, rentable Resultate ergaben. Die Regierung wird es sich angelegen sein lassen, den Anbau dieser Pflanzen zu fördern.

**Zeppelin.**

Der Zeppelin-Fonds der Stuttgarter Banken-Anstalt hat die Höhe von zwei Millionen Mark erreicht. Außerdem sind bekanntlich bedeutende Summen — wie es hier annähernd zwei Millionen — dem Grafen Zeppelin direkt nach Friedrichshafen gesandt worden.

Die „Frankf. Ztg.“ teilt mit, daß Graf Zeppelin sein neues, großes Ballon-Unternehmen in eine G. m. b. H. umzuwandeln wolle, um so auf die einfachste Weise die Stempelsteuerfrage zu lösen. Die Sache liegt so, daß nach dem geltenden Reichsgesetz jede Spende von über 5000 M. mit 5 Prozent vom Hundert zu versteuern ist. Gaben unter 5000 M. sind frei. Es haben ja nun allerdings einzelne Spender größere Summen gegeben, z. B. Krupp in Essen mit 100 000 M. Aber da könnte auch ein Bundesrats-Beschluß die Steuer niederschlagen. Jedenfalls ist aber bei

der Schaffung des Gesetzes an die Möglichkeit einer solchen Rationalspende nicht gedacht.

Auf Antrag des Bürgermeisters wurde in der jüngsten Sitzung des Berliner Magistrats beschlossen, zu Ehren des Grafen Zeppelin einen neuangelegten Kauplatz der Reichshauptstadt mit dem Namen Zeppelinplatz zu belegen. Dieser Platz, der zwischen dem Rudolf Virchow-Krankenhaus und der Müllerstraße liegt, wird einer der größten und schönsten Plätze Berlins werden. Dem Grafen v. Zeppelin wird von dieser neuen Ehrung seitens der Stadt Berlin telegraphisch Mitteilung gemacht werden.

Aus Konstanz wird gemeldet: Der neue Aufstieg des Grafen Zeppelin mit dem älteren Luftschiffmodell Nr. 4 findet in „Konstanzer Zeitung“ bereits zwischen dem 20. und 30. September statt. Das bei Überflügen veränderte Luftschiff Nr. 5 wird erst im nächsten Frühjahr aufsteigefertig sein.

**Bermischtes.**

ER. Die Frau mit den vierzehn Männern. Aus Neuyork wird berichtet: Einen beneidenswerten Optimismus legt Mrs. Phoebe Townsend an den Tag: vierzehn Mal hat sie ihr Lebensglück sicher und glücklich in den Armen der Ehe gesteuert, aber immer wieder nach kurzer Zeit, manchmal durch das Schicksal, meist aber nach dem eigenen Wunsch, die Aker gelichtet, um von neuem ihr Glück anderswo zu versuchen. Jetzt hat ihr letzter Gatte, ihr vierzehnter, die Scheidung beantragt und bald wird Mrs. Townsend voraussichtlich einen neuen Mann suchen müssen, was sie auch gern und hoffnungsvoll zu tun sich vorgenommen hat. Der Öffentlichkeit hat sie die Frucht ihrer so seltenen Eheschicksale nicht vorzuenthalten und sie hat sich rückhaltlos über die Kunst ausgesprochen, einen Gatten zu fesseln und „richtig zu behandeln“. Sie selbst gesteht, daß sie ein sehr liebevolles und ungeliebtes Temperament besitzt, aber sie warnt alle Frauen davor, ihre Männer mit allzu deutlichen Anzeichen ihrer Liebe zu beglücken, sondern rät zu weiser Zurückhaltung und zu einer temperierten Mäßigung des Gefühlsausbruchs. Wenn sie mit ihrer Philosophie der Ehe in der Praxis auch selbst Schiffbruch erleben mußte, so hat das ihren Glauben an die Richtigkeit ihrer Prinzipien nicht erschüttert. Und sie erklärt ihren Mißerfolg mit ihrem persönlichen Pech, das sie den „richtigen Mann“ nie finden ließ. Schon sehr früh begann sie ihre Erfahrungen zu sammeln, denn als sie heiratete, hatte sie kaum das 18. Lebensjahr vollendet. Ein Jahr später war sie Mutter und zugleich Witwe. In den 36 Jahren, die seitdem verfloßen sind, hat sie noch dreizehnmal als Braut ihren Weg zum Standesamt angetreten, aber meist war es nur ein kurzes Glück, dem rasch die Trennung folgte. Für den Gatten wurden ihr durch den Tod entzogen, von den übrigen hat sie sich selbst scheiden lassen, mit Ausnahme des letzten, der nun als erster der staatlichen Schar seinerseits von seiner Gattin getrennt zu werden wünscht. Es ist nicht verwunderlich, daß in Mrs. Townsends Gedächtnis die verschiedenen eifrigen Gatten sich bisweilen zu einem dunklen Anhauf von Namen, Daten und Ereignissen verwirren. „Natürlich kenne ich noch die Namen der Männer, die ich geheiratet habe“, erzählt sie, „aber tatsächlich kommt es oft vor, daß ich sie im Geiste verwechsle und wenn ich mich sicher erinnern will, so muß ich schon zu meinen Notigen Zuhilfenahme nehmen. Ich habe mir ein Buch angelegt, in das alle meine Heiraten und Scheidungen eingetragen werden. Mit vielen der Männer habe ich nur wenige Monate zusammengeliebt, und das sind denn auch diejenigen, deren ich mich am schwersten entsinne. Ich finde es gar nicht sonderbar, daß ich die Namen und Gesichter meiner eifrigen Männer verwechseln kann.“ In Council Bluffs leben noch heute drei gute Freunde und kommen oft zusammen, die alle drei bereits einmal der heutigen Mrs. Townsend ihren Namen gaben. Sie sprechen alle mit freundlicher Sympathie von der gemeinsamen Gattin, die „im Grunde eine herzensgute Frau“ sei; sie alle haben sich mit ihr ganz gut vertragen, bis dann plötzlich die Gattin des Mannes überdrüssig wurde und nach Abwechslung verlangte. Mrs. Townsend selbst aber erklärt ihre zahlreichen Eheschicksale durch ihren liebevollen Charakter, sie kann nun einmal nicht allein leben. „Gewiß, ich habe mich ein wenig oft geheiratet, aber bei der Wahl meiner Männer hatte ich kein Glück. Ich glaube, auch wenn ich einen guten Mann bekäme und er stürbe, so würde ich mir einen neuen suchen.“ Jetzt freilich ist Mrs. Townsend fünfzigjährig und weniggleich sie noch fröhlich und gesund ist und jünger ausseht, als ihre Altersgenossinnen, hegen die eifrigen Gatten, die ihr Schicksal teilnahmenvoll verfolgen, doch einige Zweifel an der Güte ihrer Ehechancen. . .

Millionen für die Freiheit. Aus Neuyork wird dem „S. L. W.“ geschrieben: Harry R. Thaw hat seinen Bankrott angemeldet. Er hat keine Lust, die gesondelten Rechnungen der Advokaten und Ärzte, die ihm zur Freiheit verhelfen sollten, zu bezahlen. Die Gerichte sollen entscheiden, welche der Forderungen berechtigt sind. Aus der Liste der Verbindlichkeiten, die Thaw eingereicht hat, geht hervor, daß er für seine beiden Prozesse bereits anderthalb Millionen Mark bezahlt hat, und daß er noch etwa zwei Millionen Mark hergeben muß, um alle Forderungen zu begleichen. Ein Rechtsanwalt, der die Verteidigung für den ersten Prozeß vorbereitete, das Stempelsteuerplädoyer hielt und den ersten Zeugen mit sochem Geschick verhörrte, daß er eigentlich hätte vom Staatsanwalt bezahlt werden sollen, dafür auch sofort von weiterer Beteiligung an den Verhandlungen entbunden wurde, hat 75 000 Mark erhalten und fordert 200 000 mehr. Ein halbes Duzend Advokaten hat von 20 000 bis 100 000 Mark erhalten. Dagegen erscheint die Forderung des Rechtsanwalts Littleton, der es in dem zweiten

Prozeß durchsetzte, daß Thaw für unzurechnungsfähig erklärt wurde, recht mäßig; er fordert im ganzen 250 000 Mark, und das schließt die Kosten für die Vorbereitung des Prozesses und für viele Zeugen ein. Für Abschriften der Akten ist an Stenographen die Summe von 33 000 Mark bezahlt worden. Am teuersten waren aber die Ärzte, die als Sachverständige ausfragten, um den Beweis zu liefern, daß Thaw irrsinnig war, als er Stanford White erschoss, jetzt aber wieder gesund ist. Dr. Allan McCaus Hamilton will dafür 50 000 Mark haben, und Dr. Evans, der die Theorie vertrat, Thaw habe an einem „Gefirnshirn“ gelitten, begnügt sich mit 30 000 Mark. Die Forderungen der anderen Ärzte schwanken zwischen 5000 und 25 000 Mark. Um zu zeigen, wie groß seine Ausgaben gewesen sind, gibt Thaw an, daß seine Frau, die schöne Evelyn, vom Juni 1907 bis zum August 1908 über 200 000 Mark verbraucht und ihm gesagt hat, sie könne damit in der Zukunft nicht auskommen.

Die Kaiserliche Spende für die Robert Koch-Stiftung, die, wie wir bereits mitgeteilt haben, 100 000 M. beträgt, hat bei der deutschen Keryzienschaft freudige Genugtuung erweckt. Die „Deutsche medizinische Wochenschrift“ gibt in ihrer jüngsten Nummer diesen Gefühlsausdruck, indem sie schreibt: „Durch diese halboberflächliche — ungewöhnlich hohe — Spende hat Se. Majestät der Kaiser zweifellos sowohl Seine Anerkennung für die Aufgaben der Stiftung als auch eine Ehrung für den Meister der Bakteriologie bekunden wollen, und unter beiden Gesichtswinkeln hat auch die deutsche Keryzienschaft vollen Anlaß, dem Gnadenbeweis des Kaisers mit großer Freude und Dankbarkeit zu begrüßen. Das verständnisreiche Interesse, das unser Kaiser der wissenschaftlichen Medizin und ihren hervorragendsten Vertretern wiederholt in unabweisbarer Weise entgegenbrachte, hat in dieser Donation wiederum einen sehr bereicherten Ausdruck gefunden. Sollte es — wie wir hoffen — mit den Mitteln der Stiftung gelingen, bedeutende Fortschritte in der Methodik unserer antituberkulösen Maßnahmen zu erzielen und den Kampf gegen die Tuberkulose noch erfolgreicher zu gestalten, so wollen wir dessen eingedenk bleiben, daß die Kaiserliche Gabe einen wesentlichen Anteil hat an der materiellen Grundlage dieser Bestrebungen, die der ganzen Kulturwelt zugute kommen.“

Ein tobstüchtiger Bär bei Hagenbeck. Eine aufregende Szene ereignete sich Donnerstag in Berlin in der Hagenbeck'schen Schau während der Abendvorstellung. Unter der Felle aus Grönland neu eingetroffenen Sendung von Eisbären befand sich auch ein sogenannter „Nebeljäger“, also ein großer Bär von etwa 1 1/2 Jahren, der, in einer festen Kiste verpackt, vorgeführt zum ersten Mal wieder „in Freiheit“ gesetzt werden sollte. Nachdem Willi Hagenbeck alle nötigen Vorkehrungen getroffen hatte und sich selbst und seine Kompteur mit mächtigen Gabeln bewaffnet hatte, wurden zunächst acht gezähmte Eisbären in die Kiste gelassen. Die Tiere erhoben sich sofort auf ihren mächtigen Hinterbeinen und umkreisten die große Kiste schnaufend und schnüffelnd. Aus der Kiste schallte ein grollendes Brüllen. Auf ein Kommando Hagenbecks schlugen zwei Kämpfer mit Netzen die starken Böhlen der einen Seitentür auf und sprangen schnell zur Seite. Wie der leibhaftige Satan schloß der Bär, ein stattlicher Dursche, aus seinem unfreudigen Kerker, indem er etwa acht Wochen lang während der Reise zugebracht hatte, herbor. Er fuhr wie ein Wilder auf die Kameraden los, die schon zurückwichen. Die großen gummigen Netze „Eiser“ und „Eisler“ gaben ihm wohlgezielte Diebe, die ihn kopfüber rollen ließen. Wie rasend fuhr das Tier dann auf den auf der Kiste stehenden Kompteur los. Als er auch hier ein böses Wutwimmeln fand, raffte er gegen das Gitter. Heberall trafen ihn Diebe auf die Nase, bis er sich schließlich beruhigte. Jetzt sollte ihm eine Frage über den Kopf gestorben werden; da erwachte die ganze Wildheit des starken Tieres. Er jagte die ganze Gesellschaft der Kompteur vor sich her, die, mit eisernen Gabeln bewaffnet, sich auf ihn stürzten. Wütend kam einer der Kompteur, Herr Müller, zu Fall. Im Augenblick stürzte sich der weiße Bär auf ihn, verletzete ihn jedoch nur leicht, da sofort Gabeln und Stangen, eiserne Gitterklammern und dergleichen in Menge auf ihn flogen. Nach langem, aufregendem Kampf gelang es endlich, den Bären hinter Schloß und Riegel zu bringen, indem man ihn mit Gittern umgab und zum Rangeingang zurückdrängte.

**Standesamtsnachrichten aus Gröbba**

vom 1. bis 15. August 1908.

- Geburten.** Ein Sohn: Dem Eisenwerkstarb. Heinrich Mar Klengler in Merzdorf; dem Bahnarb. Max Richard Klein in Gröbba. Eine Tochter: Dem Güterbodenarb. Oskar Otto Müller in Gröbba, dem Maurer Hermann Oskar Schlegel in Bodesen, dem Eisenwerkstarb. Max Hugo Jähmig in Gröbba, dem Steinbofizer Georg Hill in Gröbba, dem Hammerarb. Friedrich Hermann Dietrich in Gröbba, dem Hafnarb. Friedrich Wilhelm Richard Thielemann in Gröbba.
- Aufgebote.** Der Steinbrucharb. Franz Albert Eider mit der Flegeleiarbeiterin Auguste Bramor, beide wohnhaft in Gröbba. Der Schuhwarengeschäftsinhaber Moritz Oskar Schubert in Gröbba mit der Stübe Minna Martha Weglich in Bodesen. Der Gutsbesitzer Ernst Hermann Kurt Schwager in Weihen mit Hulda Marie Fehrmann in Bodesen.
- Verheiratungen.** Der Schuhmacher Josef Schmid in Weihen mit Marie Frieda Reihig in Gröbba. Der Eisenwerkstarb. Hermann Rudolf Eiß in Gröbba mit Martha Hulda Müller in Bodesen. Der Telegraphen-Techniker Paul Eduard Erdmann Buchhalter in Döbelitz mit Marie Ehlinger in Gröbba. Der Amtsgerichtssekretär Otto Walter Kurt Rimsch in Mühlberg mit Marie Elisabeth Kemm, Hausdame in Bodesen.
- Storbefälle.** Die Wollwaren-Gefrau Emma Martha Begler geb. Morgenstern in Gröbba, 19 J., Erbin August Otto, S. des Eisenwerkstarbs. Emil Friedrich Karl Mundt in Merzdorf, 1 J., Paul Otto, S. der Dienstmagd Emilie Hulda Berthold in Gröbba, 20 J., Minna Helene, T. des Müllers Paul Clemens Jobst in Gröbba, 2 M. alt.

**Marktberichte.**

Weihen, 20. August. Ferkel 8—20 M. Kuftrieb: 67 Tiere.

# Gasthaus „Stadt Freiberg“

Dem geehrten Publikum von Stadt und Land empfehle meine der Neuzeit entsprechenden Kellereien, bestehend aus Bier, Wein, Limmer und Gesellschaftsweine.

Hochachtungsvoll  
**Albin Döderlein und Fran.**

## Zur Jagdsaison!

Empfehle nachstehende **Jagd-Artikel** in nur erstklassiger Ausführung und zu soliden Preisen, als:

- |                 |                     |
|-----------------|---------------------|
| Gewehrfutterale | Jagdtöcke           |
| Gewehrrieme     | Jagdtaschen         |
| Patronengürtel  | Jagdgemaschen       |
| Patronensäcke   | Jagdhundelein       |
| Patronenetuis   | Hundepelischen      |
| Hühnergalgeln   | Hundepfelsen        |
| Schlessfinger   | Dressur-Halsbänder. |

### Jagd-Rucksäcke

mit schweißdichter Gummi-Einlage. Prima Qualität. Nicht am Lager befindliche Artikel in kürzester Zeit lieferbar und bitte ich bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Riesa  
Pausitzstr. 10. **Paul Marle.**

10 Prozent Rabatt.	<b>Entkochende Binsen</b>	Pfd. 16 Pf.	10 Prozent Rabatt.
	<b>weiße Bohnen</b>	" 16 "	
	<b>geschälte Erbsen</b>	" 18 "	
	<b>grobförniger Reis</b>	" 16 "	
	<b>Bruch-Maccaroni</b>	" 24 "	
	<b>Bruch-Nudeln</b>	" 25 "	

empfehlen  
**Alfred Otto, Gröba.**

## Tüchtige Schlosser

für Eisenkonstruktionen, welche auch im Anreisen bewandert sind und einige Kenntnisse von Zeichnungen besitzen, werden bei hohem Lohne eingestellt. Es wollen sich nur solche melden, denen an dauernder Stellung ernstlich gelegen ist und welche durchaus selbständig arbeiten können.

**Richard Kellermann & Sohn, Chemnitz.**

2 sehr gute Jagdpferde, garantiert fehlerfrei, auch unter Dame gegangen, absolut sichere Springer, ferner 1 Polo-Pony, schwarzbrauner Wallach, 7 Jähr., ebenfalls garantiert fehlerfrei.

1 komplettes Eselgespann, 4 stücker Wagen, Geschirre und 2 Rinder-Sättel sind billig zu verkaufen.  
**Gestüt Lindhardt bei Rauschhof.**

**Erdbeerpflanzen,** nur dankbarste und aromatischste Sorten, sowohl großfrüchtige, als auch Monatserdbeeren, 100 Stück — 1 Mark.

**P. Mornhinweg,** Handelsgärtner, Rentewitz.

**Dieb** haben mögen gratis Katalog verlangen ab das beste Maßgeschloß, Bruteier, rat. Futter, Brutsäfen, Zuchtgeräte u. s. w. Geflügelpark i. Auerbach Gess.

**Grummeltnkung** etlicher Graben und Wegeränder ist zu verpacken.  
**Rittergut Göhlitz.**

**Liebling-** Seife aller Damen ist die allein echte **Stedenpferd-Bienenmilch-Seife** v. Bergmann & Co., Nadeben. Denn diese erzeugt ein zartes reines Gesicht, rosiges jugendliches Aussehen, weiße sammetweiche Haut und blendend schönen Teint. à St. 50 Pf. bei: A. D. Henzide, Oscar Förster, J. W. Thomas & Sohn, Ankerdrogerie, P. Blumenschein und in der Stadt-Apothek; in Gröba: Theodor Zimmer und Alfred Otto.

**Ranthölzer und Bretter** vom Domgerüstabdruck haben abzugeben **Otto & Schlosser, Meissen.**

**Zur Desinfektion** der Schweinehälle empfehle Lysof, Cresolin, Karbolkalk etc. in Originalpackungen mit Gebrauchsanweisung.  
**Anker-Drogerie, Friedr. Büttner, früher Damm, Bahnhofstraße 16.**

**Erüber Urin** zeigt sehr viele der inneren Leiden an. Der Schmerzen d. Wasserlassen im Kreuz, Magen, Brust, Unterleib usw. hat, sende i. Morgen-Urin per Post zur Untersuchung auf seine 58 Bestandteile an Apothek. R. Otto Binder, Leipzig.

**Herenschuß,** Glat, Rheumatismus, Helgoländer Fochpflaster, Stück 50 Pf., hat sich tausendfach bewährt.  
**S. Köchel Nachf., Bahnhofstr. 15.**

## Bohntätigkeitsverein „Sächsische Fecht- und Schießschule“

— Verband Röderrau. —  
Sonntag, d. 23. August d. J., von nachm. 1 Uhr an findet unser diesjähriges

**grosses Sommerfest,** verbunden mit Kinders und Karnevalbeibung, Radverlosung, Freischießwettbewerb, etc. Ferner ist ein der Neuzeit entsprechendes, mit großen Kosten verbundenes Museum aufgestellt. Bei eintrübender Dunkelheit findet großes Feuerwerk statt. Einem jeden ein paar genutzreiche Stunden versprechend, ladet zu diesem Vergnügen sehr herzlich ein  
Die Kinder Reken 1/2, 1 Uhr abere Georgstraße.

## Gesangverein „Froh-Lied“, Poppitz.

Sonntag, den 23. August findet unser **Stiftungsfest** im Gasthof zu Wergendorf statt. Dasselbe soll bestehen in Gesangs- und Instrumentalkonzert und Ball. Anfang 7 1/2 Uhr abends. Es wird hiermit freundlichst eingeladen. Der Gesamtvorstand.

## Gasthof Admiral, Boberßen.

Sonntag, den 23. August, zum **Erntefest** feine **Militär-Ballmusik,** von 4—8 Uhr Tanzverein. Werde mit Kaffee und Kuchen, ff. Bieres bestens aufwarten. Hierzu ladet freundlichst ein **D. Hühnieln.**

## Gasthof Boritz.

Sonntag den 23. August **Erntefest und Ball,** wozu freundlichst einladet **Max Weber.**

## Gasthof Pausitz.

Sonntag, den 23. August zum **Erntefest feine Militär-Ballmusik,** von 4—8 Uhr Tanzverein. Hierzu ladet freundlichst ein **O. Hettig.**

## Schmidts Restaurant und Café, Nünchritz.

Sonntag, den 23. d. M. von nachm. 3 Uhr ab **grosses Vogelschloßen.** Werde mit ff. Speisen und Getränken, Kaffee und Kuchen bestens aufwarten. Hierzu laden freundlichst ein **Gertr. Schmidt und Fran.**

## Gasthof „Goldner Adler“, Seyda.

Sonntag, den 23. August von 4 Uhr an **Erntefest, feine Ballmusik,** wobei mit vorzüglichsten Speisen und Getränken aufgewartet wird. Es ladet ganz ergebenst ein **Th. Wilsert.**

## Waldschlößchen Röderrau.

Sonntag, den 23. August, zum **Erntefest starkbesetzte Ballmusik,** von 4 bis 8 Uhr Tanzverein, wozu freundlichst einladet **Alfred Jentsch.**

## Vereinshaus Bahnhof Weissig.

Sonntag, den 30. August **großes Extra-Konzert,** ausgeführt vom Großenhainer Stadtorchester Leitung: Herr Stadtmusikdirektor B. Riebig. Anfang 7 1/2 Uhr. Nach dem Konzert **Ball.** Hierzu laden freundlichst ein **D. Wienand, B. Riebig.**

## Gasthof Kreinitz.

Morgen Sonntag, den 23. August **Erntefest und feiner Ball.** Mit guten Speisen und Getränken bestens aufwartend, ladet hierzu ganz freundlichst ein **O. Fehrmann.**

## Gasthof Moritz.

Sonntag, den 23. August **Erntefest und Ballmusik.** Hierzu ladet ganz ergebenst ein **Hugo Arnold.**

## Restauration Brauerei Röderrau.

Empfehle Sonntag, den 23. August, zum Sommerfest meine Kellereien. Mit guten Speisen und Getränken, sowie Kaffee und Kuchen werde bestens aufwarten. Es ladet freundlichst ein **S. Rothe.** Von 5 Uhr an: Schinken in Brotteig mit Kartoffelsalat.

## Bahns Restaurant Boberßen.

Abends Mittwoch, den 26. August halten wir unser **Kaffeekränzchen** verbunden mit **Damen-Vogelschloßen** hierdurch freundlichst einladen **Paul Jahn und Fran.**

## Heute Sonntag Feiertag.

## Neue Hof-Crown-Brotkrumen-Keringe,

feiner fetter Bisk, empfiehlt **Alfred Otto, Gröba.** 10% Rabatt. 10% Rabatt.

## Schweineschmalz,

Stund 65 Pfg., empfiehlt **Alfred Otto, Gröba.** Gute Rottschirren, Metz 40 und 45 Pfg., verkauft Goethestraße 28.

## Fahrrad-Richter

Billigste Bezugsquelle erstklassiger

## Räder

u. Nähmaschinen. Große Radfabrik zum sicheren Fahrenlernen. Vorzügliche Werkstätten für alle Fabrikate. Feinste Referenzen. Größte Auswahl. Streng reelle Bedienung. — Jetzt billige Herbstpreise. —

## Frachtbriefer

mit Firmeneindruck liefert billigst die Buchdruckerei von **Langer & Winterlich, Goethestraße 59.**

## Werk's Fischhaltung

Adolf Richter, Riesa, Bismarckstr. 10. Preis für Gans und Gansfleisch 10 Mark.

## Erdbeer-Pflanzen,

jetzt gepflanzt, bringt kommenden Jahr reiche Ernte. Nur bewährte Sorten, extra kräftige Pflanzen. 100 Stück 2 Mk.

## Campanula medium,

herrliche Glockenblume in vielen Farben. August geeignetste Zeit zum Pflanzen. 100 Stück 1.50 Mark.

## Alfred Büttner,

Blumen u. Rosenzucht, Pausitz, Blumengeschäft, Riesa, Kaiser Wilhelm-Platz. Alle Sorten beste

## Stein-, Braun-Kohlen u. Briquets,

sowie verschiedene Sorten Braunkohle verkauft billigst, auf Wunsch auch franco Lagerraum **G. J. Förster.**

## Die Hudsonbrücke bei New-York.

Die Amerikaner müssen man einmal grundsätzlich die größte oder längste oder höchste Exemplar von allen Tingen in ihrer gegneten Bande haben. Das liegt ja im amerikanischen Temperament, und wenn sie auch erst mit der großen eisernen Konstruktionsbrücke über den Dorengstrom bei Quebec, die bekanntlich im vorigen August niederbrach, einen bösen Weinsfall erlebt haben, so können sie doch nicht davon lassen.

Auch jetzt wieder haben sie die Ausführung eines Bauwerkes beschlossen, welches alles Nützliche weit hinter sich läßt. Es handelt sich darum, dem verdienten englischen Ingenieur Henry Hudson, dem zu Ehren der amerikanischen Nation, der Hudsonstrom, so benannt wurde, ein Denkmal zu setzen. In Europa errichtet man in solchen Fällen eine Statue. Die Amerikaner machen das anders: Entweder sie errichten etwas ganz Unmögliches, das aber natürlich wieder das längste, höchste oder dickste Ding der Welt sein muß. So haben sie es z. B. mit dem berühmten Washingtondenkmal gemacht. Das ist ein steinerner Obelisk, noch einige dreißig Meter höher als die Kölner Domtürme, aber im übrigen reichlich geschmacklos. Des Weiteren aber verbinden sie das Nützliche mit dem Angenehmen, errichten irgend eine monumentale Brücke oder dergleichen und nennen diese mit dem Namen der zu ehrenden Persönlichkeit. So befindet sich z. B. im Tale des Harlemriver nördlich von New-York eine wundervolle, über 100 Fuß hohe Steinbrücke, die den Namen Washingtonbrücke führt. In ähnlicher Weise will man nun auch Henry Hudson ehren, der vor 300 Jahren als erster den Hudsonfluß besaß. Man will über einen jener nördlichen Querschlüsse, den Spitten Kupel Creek, eine große und hohe Brücke errichten. Diese soll eben als Denkmalbrücke dienen und daher nicht aus Eisen, sondern aus Stein ausgeführt werden. Nach längerer Überlegung entschied man sich für einen Bau in Eisenbeton. Es sollte also die ganze Brücke in einem eisernen Gerippe hergestellt und dann in hölzernen Formen mit Beton umklammert und umgossen werden, so daß eine Steinbrücke entstand. Dabei wurden aber, wie gesagt, ganz ungeheure Abmessungen angenommen. Der mittlere Bogen der Brücke erhält eine Spannweite von 725 Fuß. Dabei liegt der Scheitel des Bogens 177 Fuß über dem Wasserpiegel. Die eine Spannhälfte der Brücke ist mit einem Eisenblech versehen, die andere mit einem Eisenblech.

Die Bogen führen dann an jeder Seite an den beiden Talsohlen empor.

Zum Verständnis für diese Größe sei folgendes bemerkt. Der längste Brückenbogen, der gegenwärtig überhaupt existiert, ist der eiserne Brückenbogen der oberen Niagara-Brücke, und dieser hat 840 Fuß Spannweite. Die weiteste Bogenöffnung einer Eisenbetonbrücke befindet sich an der Grünwaldbrücke zu München und beträgt 290 Fuß. Die weitestgehende Brücke, die Walnut-Lane-Brücke zu Philadelphia, die sich noch im Bau befindet, hat 293 Fuß Spannweite. Man sieht ohne weiteres ein, daß von diesen Zahlen zu dem geplanten Bogen mit 725 Fuß Spannweite ein weiter Sprung liegt. Erfahrungen über das Verhalten solcher Riesenbetonbrücken hat man noch gar nicht, und schon oft hat man beim Uebergange zu größeren Dimensionen auf technischem Gebiete schwere Enttäuschungen erlebt. Trotzdem gehen die Amerikaner munter an das Riesentier heran. Das Stahlgerippe ist bereits völlig berechnet und in Auftrag gegeben worden. Dabei hat man aber aus den schlimmen Erfahrungen mit der Quebecbrücke noch eine Lehre gezogen und ähnliche Sicherheitskoeffizienten angenommen, wie sie bisher nur in dem alten und oft verlassenen Europa gebräuchlich waren. So darf der Beton auch im Fall der Höchstbelastung nur mit dem vierten Teile derjenigen Last, die ihn zerbrechen würde, belastet werden, und auch bei dem Stahlgerippe ist man weit innerhalb der Festigkeitsgrenze geblieben. Ganz besondere Aufmerksamkeit wird dem Lehrsgerüst zugewendet, jenem Holzbau, der vom Flußgrund aus bis in schwindelnde Höhe errichtet werden muß, um zunächst eine Unterlage für die Konstruktion des eisernen Brückengerippes zu bieten und dann die Formen zu tragen, in denen der Beton um das Eisen herumgestampft wird. Man hat sich auch entschlossen, dieses Lehrsgerüst volle drei Monate unter dem Brückenbogen stehen zu lassen, um dem Beton volle Zeit zum Abbinden zu gewähren und ein völlig zuverlässiges Bauwerk zu erhalten. Während dieser ganzen Zeit soll das riesige Lehrsgerüst beständig mit Wasser versetzt werden, um alles Holz dauernd gequollen zu erhalten und so Eigenverwundungen dieses Gerüsts zu verhindern, die eintreten könnten, wenn es etwas abwechselnd naß und trocken wäre. Man hat sich ferner entschlossen, ein besonderes Beton-Prüfungslaboratorium auf der Baustelle zu errichten, um jederzeit die Gewissheit zu haben, daß wirklich zuverlässiger und erst-

klassiger Beton zur Verwendung kommt und die Herren Bauunternehmer die Brücke nicht in der Hauptsache aus Mauerwerk herstellen. Soweit es die bis jetzt vorliegenden Pläne erkennen lassen, wird die Brücke nach ihrer Vollendung tatsächlich ein imposantes, trotz aller Größe gefällig wirkendes Bauwerk sein und ihrer Bestimmung als Denkmal alle Ehre machen.

## Vermischtes.

Chirurgische Instrumente des Altertums. Daß die Kunst der Wundärzte im Altertum bereits auf einer hohen Stufe gestanden haben muß zeigen die fein ausgearbeiteten und komplizierten Instrumente, die sich im Laufe der Ausgrabungen der neueren Zeit an den verschiedensten Stellen gefunden haben. Dr. Percival Windmüller stellt im neuesten Heft der Umschau eine Anzahl von Abbildungen antiker chirurgischer Instrumente zusammen und gibt dazu einen Ueberblick über ihre Entwicklung. Von den alten Ägyptern, dem „Kerzevolk“, sind zwar nur wenige Instrumente erhalten geblieben, aber sie zeigen, daß sie ihren Beinamen wohl verdienten. Man sieht da Sonden, scharfe Löffel, Nähnadeln mit Dorn, Pinzetten, Instrumente, die zugleich Sonde, Messer und Pinzette darstellen, sowie ein eigentümlich gebogenes Messer, das zu Sektionen gebraucht wurde. Merkwürdig ist eine lange Sonde, an deren Ende sich ein scharfer Löffel befindet; wahrscheinlich wurde sie bei den Vorbereitungen zur Mumifizierung der Leichen gebraucht, indem sie durch die Nase eingeführt wurde und nach Zerstörung des Siebbeins zur Entfernung des rechten Gehirns diente. Wohl die ältesten chirurgischen Eingriffe, von denen man Kunde erhält, sind auf einem Relief an einer Totenkammer in Sakkarah aus dem Jahre 2500 v. Chr. dargestellt, auf dem man die verschiedensten Operationen beobachten kann. Aus Babylonien stammt ein Siegelstein, auf dem ein Chirurgeninstrumentarium mit dem Arztgott Abar dargestellt ist und das der Zeit Abrahams und Hammurabis angehört. Unter den Funden, die Schliemann bei seinen Ausgrabungen in Troja gemacht hat, finden sich gleichfalls eine Anzahl chirurgischer Instrumente, scharfe Löffel, Sonden, schlangenförmige feine Messer, um man kann sich vorstellen, wie mancher homerische Held sich seine Wunden mit solchen Instrumenten von den gelehrtesten Ärzten jener Zeit hat behandeln lassen. Oft genug ist dieser Vorgang auf Vasen auch dargestellt, und in

## Kirchennachrichten.

10. Trinitatissonntag, 23. August 1908.

Riesa: Predigt für den Hauptgottesdienst: Magel. Jer. 8, 37-44. Fest 8 Uhr Kommunion (Pfarrer Friedrich), 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pastor Beck), nachm. 3 Uhr Kirchl. Unterredung mit den Konfirmanden (Pastor Beck), Kirchenkollekte für die Mission unter Israel und die Evangelisation in Palästina.

Wohrsamt vom 23. bis 30. August e. für Frauen und Trauungen Pastor Beck und für Beerdigungen Pfarrer Friedrich.

Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein: Abends 8 Uhr Versammlung im Vereinskloster (Gesellschaftshaus).

Evangelischer Jungfrauen-Verein: Die Versammlung fällt aus.

Graben: Gratebauwerk. Vorm. 9 Uhr Festgottesdienst P. Burkhart, vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst P. Burkhart. Jünglingsverein: Abends 8 Uhr Versammlung in der Pfarrh. Jungfrauenverein: Abends 8 Uhr Versammlung bei der Gemeindeführerin. Kollekte für die Evangelisationsarbeit im heiligen Lande.

Wilde: Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst. Nachm. 1 Uhr Missionstunde. Kollekte für die Mission unter Israel und im heiligen Lande.

Wiederam: Gratebauwerk. 9 Uhr Festgottesdienst. Chorgesang: „Die Himmel rühmen des ewigen Ehre“ v. Beethoven. 11 Uhr Unterredung mit der konfirmandierten Jugend.

Wauß mit Jahnshausen: Gratebauwerk. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst in der Pfarrkirche. Kirchenkollekte für die evangel. Liebeswerke im heiligen Lande. Nachm. 1 Uhr Kindergottesdienst.

Wanditz: Epit. Gottesdienst vorm. 10 Uhr. Nachm. 1 Uhr Kirchl. Unterredung mit der konfirmandierten Jugend.

Wiggen: Festg. Gottesdienst vorm. 8 Uhr. Im Anschluß daran Kirchl. Unterredung mit der konfirmandierten Jugend. Kirchenkollekte für die Liebesarbeit im heiligen Lande.

Witzsch: 1/2 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Katholische Kapelle Riesa (Friedrich August-Str. 2a): 7 Uhr hl. Meß, 9 Uhr Hochamt, Predigt, Segen. Nachmittags 3 Uhr Andacht bis 4 Uhr Laufen. Donnerstags hl. Meß 1/2 7, Dienstag und Freitag 1/2 8 Uhr.

Alle Arten

# Drucksachen

liefert zu bekannt soliden billigen Preisen die

## Buchdruckerei

# Langer & Winterlich

Riesa a. E.

### Goethestraße 59.

Telegramm-adresse: „Tageblatt“ Riesa. Fernsprecher Nr. 20.

## Für Bauende

amtlich geprüfte

### Zementballen-Decke!

- Vorzüge:
1. Zeitersparnis.
  2. Wegfall jedweder Rüstung, Schalung, Träger etc.
  3. Die Decke ist sofort nach dem sehr einfachen Verlegen gebrauchsfähig.
  4. Isolierend! Schwamm- und feuerfester!

Weiter empfehle ich: **Zementschlacken-Baufeln** zu trockenen, schwamm- und feuerfester. Wänden etc. **Poröse Lochsteine, Glas-, Haus- und Dachsteine** für dunkle Räume, Fußboden- und Wandaufstellungen etc. etc.

**P. Curt Gröschel,**  
Baumaterialienhandlung,  
Riesa, am Bahnhof 2.

## PIANOS

in modernem Stil und jeder Holzart, Flügel und Pianinos empfohlen  
**J. G. Irmeler, Leipzig**  
Königlicher Hoflieferant  
Goldene Kgl. Med. Staatsmedaillen  
Flügel- und Piano-Fabrik  
Altrenommierte Fabrikate I. Ranges.  
Kataloge gratis.  
Unübertroffene Tonqualität, Spielart und Haltbarkeit begründet seit 1818 den Ruf der Marke

## IRMLER

einem berühmten Bild aus Pompeji, das jetzt im Museo Nazionale zu Neapel ist, sieht man, wie der Arzt Zabuz die Wunde am Oberschenkel des Helben Aeneas mit einer Sperrzange öffnet, um die Pfeilspitze aus der Tiefe der Wunde entfernen zu können. Ganz besonders reichhaltig ist die Sammlung antiker chirurgischer Instrumente, die heute ihren Platz im Museo Nazionale in Neapel gefunden hat. Circa fünfzig verschiedene Instrumente veranschaulichen da die Kunst der griechischen Chirurgen, man sieht stumpfe Sonden, scharfe Löffel und Haken, eine Sperrzange, eine Knochenschneide, beider Wurzelzange, Schröpfköpfe und ganz besonders komplizierte, genial konstruierte Instrumente zu gynäkologischen Untersuchungen. Neuerdings sind nun auch bei den Ausgrabungen auf der Saalburg eine große Zahl höchst interessanter Instrumente bei der Ausschachtung eines alten Brunnens innerhalb des Kastells gefunden worden. Außer Sonden und feinen Messern fällt besonders ein Mundspiegel auf, das einzige bekannte Exemplar aus dem Altertum, welches beweist, daß die Ärzte jener Zeit auch Kenntnis von der Beleuchtung des Mundes, vielleicht auch des Kehlkopfes gehabt haben. Der Arzt, dem alle diese Instrumente gehörten, ist vielleicht sogar Spezialist für Augenheilkunde gewesen, denn ein Name „Leptobus“ befindet sich auf einem Okulistenstempel wie ihn die Augenärzte zu jener Zeit vielfach gebrauchten.

Die eine Fahrt in den Unglücksfall der Mahpole-Kohlengrube in Abran, die jetzt das Opfer der furchtbaren Bergwerkskatastrophe geworden ist, schildert ein Ingenieur, der an der Rettungsexpedition teilgenommen hat und sieben Stunden lang mit am Werke war, die Ueberreste der Erschlagenen und Verletzten zu bergen. „Die Explosion übertrifft an Wucht und Gewalt alles, was ich je kennen gelernt habe.“ So äußerte sich der Sachmann. Der Fahrstuhl des Schachtes Nr. 1 wurde den Schacht hinauf gezogen bis an die Aufzugshebel, die von dem Anprall zerbrochen. 600 Meter tief fiel dann der Fahrstuhl in die Tiefe und zerstückelte hier zu einem Haufen von Schutt und Splittern. Fast die ganzen Schachtpfeiler sind in Stücke gebrochen. Felsen zertrümmter Eisenträger sind weit fortgeschleudert, gewaltige Balken zu tausend Stellen zerstückelt und neun Zoll dicke Steinwände sind wie Kartenhäuser niedergebrosen. Nicht allein erwies sich die Ventilationsmaschine als gebrauchsunfähig; all das bedeutete garnichts gegenüber dem Schaden, der in noch größeren Tiefen angerichtet wurde. Wir fanden, daß die Wucht der Explosion die Gleise der Wagenreihen wie Stroch verbogen und gesprengt hatte. Die Schienen hatten sich ausgebeugt oder waren zertrümmert. 150 Meter weit mußten wir auf Händen und Knien über gefallene Balken und die Reste einer herabgestürzten Gallerie uns weiterarbeiten. Ein Beispiel von der Gewalt der Explosion und von dem Druck, den sie ausübte, konnte man an dem Tore der Ställe sehen: hier lag der Körper eines Ponys, das offenbar mit dem Kopfe gegen die Wand geschleudert wurde, denn der Schädel war völlig zertrümmert. Der erste Körper, den wir fanden, war der eines Mannes; die Hälfte des Schädels war ihm fortgerissen, das eine Bein zweimal zertrümmert und von dem anderen der Fuß abgerissen und fortgeschleudert. Dabei ein seltsamer Gesichtsausdruck: die Taschenuhr des Toten ging noch in ruhigem Takt und zeigte genau die rechte Stunde. Bald stießen wir auf einen zweiten Körper und dann auf mehr; den meisten war die Kleidung vom Leibe gerissen und sie waren von ihren Wunden so entstellt, daß wir sie nicht erkennen konnten. Einem Mann war durch die Wucht der fallenden Felsen der Kopf buchstäblich in die Brusthöhle hineingetrieben. Bis zum Morgen waren dreißig Körper geborgen, von denen alle die Zeichen eines gewaltigen Todes zeigten, mit Ausnahme der Leiche eines alten Mannes. Unter einem Tische liegend fand man seinen Körper, auf dem Boden des Schachtes, den Kopf in die Hände gepreßt, offenbar war hier Erstickung die Todesursache. Am Mittwochabend stiegen sofort noch vier Bergungs-Expeditionen in die Tiefe, um ihr trauriges Amt zu versehen.

Die der Zug der Tausend in der Annone. Soeben sind die Erinnerungen und die Briefe von George Jacob Holyoake erschienen, des intimen Freundes Mazzinis und Garibaldis. Er lebte in London und in seinem Hause versammelten sich die italienischen Flüchtlinge, die später heimkehrten, um unter Garibaldis Fahne zu kämpfen. Als im Jahre 1860 Garibaldi seinen Zug der Tausend nach Sizilien ausführte, schickte ihm George Holyoake ein ganzes Regiment englischer Freiwilliger. Diese Einmischung in die politischen Geschicke Italiens beunruhigte das englische Parlament und auf eine Frage im Oberhause gab damals Palmerston auch die ironische Antwort: „Man könne doch die englischen Herren nicht daran hindern, sich die neuen Krater und Lavastrome des Aetna anzusehen.“ Denn unter einem Schiefer, der nichts weniger als undurchsichtig war, veranstaltete der englische Freund der italienischen Freiheitskämpfer seine Freiwilligenwerbungen. Tamals erschien in Londoner Blättern eine Annonce folgenden Wortlauts: „Karavane Garibaldi. Auszug durch das südl. Italien. Eine Gesellschaft englischer Touristen reist nach Italien. Da das Land nicht sehr sicher ist, werden die Reisenden gebeten, sich zum persönlichen Schutz mit Waffen zu versehen; außerdem müssen sie, als Erkennungszeichen eine Uniform anlegen. Der General Garibaldi garantiert den Reisenden die freie Durchreise durch Sizilien und Süd-Italien; er wird sein Möglichstes tun, um ihnen die Reise angenehm zu machen.“ Die Annoncen taten ihre Schuldigkeit. Nicht weniger als 800 englische „Touristen“ nahmen an dem „Ausflug“ teil und kämpften bei Capua neben den piemontesischen Verfolgten und den roten Hemden der Garibaldianer.

Die der Lebensabend der Kaiserin von Mexiko. Ueber das Leben der unglücklichen Kaiserin Carlotta, der Witwe Maximilians, der bei Queretaro

sein tragisches Ende fand, weiß der belgische Korrespondent des Cassino einige Einzelheiten zu berichten. In dem Schloß von Bruchmont bei Laeken, das der Bruder, der König von Belgien, der vom Schicksal so hart getroffenen Schweser zur Verfügung gestellt hat, geht in stiller trüber Einsamkeit dieses Leben, das einst bestimmt schien, zu höchstem Glanze emporzufliegen, seinem allmählichen Verlöschen entgegen. Die Kaiserin ist heute eine Greisin, eine 88-jährige, aber die Spuren ihrer einstigen Schönheit sind noch nicht vertrieben und noch heute legt sie auf sorgfältige Toilette den größten Wert. Eintönig und still fließt ihr Leben dahin. Allein schwebend sie durch den schattigen Park und pflückt Blumen für den Bruder; hin und wieder sucht ihre Seele in der Musik Erlösung oder sie arbeitet für die Armen oder sie pupst Charpie für die Krankenhäuser. Ihre Lieblingsbeschäftigung aber ist in den Wohngemächern die Möbel zu verkaufen, und rasch erkaufen sie dann neue Kombinationen. Treimal in der Woche pflegt König Leopold die Schweser zu besuchen, dann löst sich das dumpfe Schreigen und die einstige Kaiserin beginnt zu sprechen. Die Reden scheinen es dann, als kehre das Gedächtnis wieder. Aber alles was zusammenhängt mit dem tragischen Tage von Queretaro, scheint auf ewig tot und nie hört man ein Wort von dem verstorbenen Gemahl, von seiner kurzen Herrschaft in Mexiko oder von den früheren glücklichen Tagen von Miramare. Dann wieder senkt sich plötzlich wie ein dunkler Schatten eine tiefe Melancholie über die unglückliche Frau. Aber einen Tag gibt es im Jahre, an dem ein leiser Lichtstrahl die dunklen Nebel ihrer Seele zu zerstreuen scheint. Das ist ihr Namenstag. Dann geht sie hinaus in den Garten und pflückt Blumen, auf dem Tische ordnet sie sie dann zu Straußen und Straußen und bahnischen legt sie die zahlreichen Geschenke, die stets zu diesem Tage in dem stillen Schloße eintreffen. Und vor den Tischen mit den Blumen und den Geschenken stehend freut sie sich kindlich wie ein junges Mädchen, das nie den Schmerz, das Leid und das Unglück kennen gelernt hat.

Ueber die amerikanische Komödie des A. T. Hol-Verbits lesen wir u. a. in der „Frankf. Ztg.“: Am härtesten bestraft der Staat Maine den Spirituosen-Verkäufer, er kann wegen Verlaufs eines einzigen Glases auf mehrere Jahre eingesperrt und außerdem zu 5000 Dollars Geldstrafe verurteilt werden. Aber alle diese Strafen hat nichts geholfen, es gibt ganze Städte, in welchen das Gesetz überhaupt nicht durchgeführt wird, weil die Bevölkerung unbedingt dagegen ist. Dort werden die Wirte zweimal im Jahre verhaftet, von den Gerichten mit einigen hundert Dollars Strafe belegt, und darauf wieder Monate lang in Ruhe gelassen. Dabei stehen sich beide Teile gut. In einigen Staaten gibt es ein alkoholfreies Getränk, Prohibitions-Bier benannt, das genau so schäumt und aussieht wie der echte Cambrinus-Wein. Kommt man ein unsicherer Kantontist in ein Lokal, so erhält er dieses Bier, ist er dem Wirt als zuverlässig bekannt, erhält er schon Versehenfast. Schnaps kann der Kundige erhalten, indem er auf den Hof geht und an einer bestimmten Stelle einen Dollar niederlegt. Dann entfernt er sich, und wenn er nach zehn Minuten wiederkommt, findet er die gewünschte Verstärkung in solcher Menge, daß er für einige Tage genug hat. Wer bei uns in Deutschland die reisenden amerikanischen Temperenzler genau beobachtet, der findet allerdings, daß sie vor anderen Leuten nur Wasser trinken. Aber in der Westentasche still verborgen steckt das Glas.

Was ein Pfennig bedeutet. Das „Pfeifer Jg.“ erzählt folgende Geschichte: „In einem Dorf-Gasthause des Ostens war eine libele Gesellschaft beim Glase Bier versammelt. Als schon mancher Schoppen geleert und die Stimmung gehoben war, kam es zwischen zwei anwesenden Besuchern zu einem Pferdehandel. Der Besitzer des fraglichen Pferdes erwidert auf die Erkundigung des Käufers nach dem Preise: „Zahl mir innerhalb einer Stunde vierhundert einzelne Pfennige und das Pferd gehört dir.“ Der Käufer nahm den scheinbar leichten Handel an. Sofort wurden alle hebel in Bewegung gesetzt, um die Pfennige herbeizuschaffen. Die Kassen der Gasthäuser wurden geplündert, die Bewohner suchten in ihren Taschen, aber alle Mühe war umsonst. Nach Verlauf der Stunde waren erst etwas über zweihundert einzelne Pfennige vorhanden, und aus dem Pferde-Verkauf wurde nichts.“ Die Geschichte hätte in dem pfennigreichen Süddeutschland spielen sollen, da würde der Verkäufer kaum seinen Gaul behalten haben.

Eine gestohlene Segeljacht. Das auch eine Segeljacht gestohlen werden kann, bewies kürzlich ein Hafenarbeiter, John Johnson in Douglas, auf der Insel Man. Er ging an Bord der vor Barrow verankerten Nacht „Desdemona“, setzte Segel und verließ ungehindert die See. Als erster Steuermann fungierte die Besatzung des Jachtkäufers. Wer weiß, wohin die beiden verschlagen worden wären, wenn nicht das kümnische Wetter der letzten Tage den weiblichen Steuermann arg mitgenommen hätte; die Häublerbraut wurde hoffnungslos seefrank und nankig wieder „auszuheizen“. John hatte den ganzen Abend allein zu versehen, beinahe wäre die Jacht auch gestrandet, aber es begannen wieder linde Lüste zu wehen, sodas die entführte „Desdemona“ bei Douglas Head Anker warf. John überpöbelte den verräterischen Namen der Jacht mit weißer Farbe, dann fuhr die Schwergelast ans Land, um sich nach den wilden, stürmischen Tagen auf der tüdlichen See wieder auf fester Erde glücklich zu tun. Und hier ereilte sie das Schicksal. Ein Telegramm wurde zum Verräter. Das Paar wurde festgenommen und die Jacht wieder ihrem Eigentümer zugestellt.

Der höchste Wolkenträger der Welt. In Newyork wurde soeben, wie dem „N. Y.“ von dort geschrieben wird, der Konsens für die Errichtung eines Bauwerks erteilt, das alle bisher in Amerika errichteten Bauten übertrifft und nach seiner Fertigstellung das höchste

Wolken der Welt genannt werden darf. Es ist ein Dreieck und sechzig Stöckler hohe Gebäude, das die Metropolitan Equitable Life Assurance Society auf dem Broadway Nr. 120 errichtet. Dieses maghällige Bauwerk wird in einer technischen Vollendung gebaut werden, die ebenfalls beispiellos ist. Vor allem wird darauf gesehen, daß mit der wachsenden Höhe des Gebäudes die Feuerlöscher Schritt hält. Es wurde bestimmt, daß in diesem Hause nur eiserne Treppen und eiserne Türen sein dürfen, mit doppelt so dicken Wänden wie in anderen Häusern. Auch die Fußböden werden hier zum ersten Mal absolut feuersicher hergestellt, aus Stahl und Eisen, mit feuerfesten Stoffen gefüllt. Aber damit nicht genug, hat jedes Stockwerk seinen eigenen Feuerlöschapparat, seine Schläuche und Rette und einen Fahrstuhl im Hause, der einzig und allein Tag und Nacht zur Benutzung der Feuerwehre bereit ist. Die Wasserinstallation ist die größte Anlage, die je gemacht wurde, meilenlang ziehen sich die Röhren durch das ganze Haus und führen zu zwei großen Wasserreservoirs, die die statische Höhe von 10 Fuß und 13 Fuß im Durchmesser haben, und von denen das eine im 34. Stock, das andere auf dem Dach Raum findet. Das Riesengebäude hat nicht weniger als 480 Toiletten und 1697 Waschräume.

„Moderne.“ Im „Chemiker Wd.“ ist zu lesen: „Arbeiten und Ausnahmen in der Natur sind nur Hilfsmitel zur den bildenden Künsten.“ „Es gibt keine gefährlichere Art, Historie zu treiben, als die, welche das Hauptstück zu den Daten der Herrscher und Schichten zieht. Und die aus jedem Gegebenen die Notwendigkeit einer geschichtlichen Entwicklung auszuspielen unternimmt. So aber ist die unsere.“

Zur gefälligen Beachtung: Das sind Verse, lieber Leser. „Moderne“ freilich. Der Verfasser, der Herbert Lubwig zeichnet, sich hinter diesem Pseudonym aber noch nicht genug verdeckt hätte und darum in Klammern schämig einen zweiten Namen, Müller-Mellum (ohne Scherz!), beifügt, nennt sie „Lieder, die Euch selber eignen.“ Wir haben sie uns schnell zu eigen gemacht, die Liedweise zum wenigsten, und so singen wir denn im Tone des zweiten der hier angeführten, „uns eigenen Lieder“: „Es gibt keine gefährlichere Art, Großkritik zu blättern, als die Verisse- und Berleger, die das Größte Blech gegen großer Knaben ahnungslos lesen in Die Hände schmeißen.“

Herbert Lubwig in Klammern Müller-Mellum, können wir es nicht noch einen Schein besser als Du, Gesalbter?

Der Tod auf der Eisenbahn. 1914 Menschen sind im abgelassenen Staatsjahre auf den deutschen Eisenbahnen getötet worden. Der Verein deutscher Eisenbahnverwaltungen hat in einer soeben erschienenen Statistik des Betriebsjahres 1906 auch eine Statistik über die Opfer auf den deutschen Eisenbahnen eingerichtet. Hiernach gestaltet sich das Ergebnis der Aufzeichnungen über die bei den Bahnen vorgekommenen Unfälle wie folgt: Im Berichtsjahre kamen 1346 Entgleisungen, 947 Eisenbahnzusammenstöße und 5807 sonstige Unfälle, zusammen also 8100 Betriebsunfälle vor. Im Jahre 1896, also zehn Jahre früher, waren es nur 948 Entgleisungen, 519 Zusammenstöße und 4965 sonstige Unfälle, zusammen 6430 Betriebsunfälle. Nach diesen amtlichen Aufzeichnungen kamen demnach im Jahre 1896 auf 100 Kilometer Betriebslänge 7,85 und im Jahre 1906 8,05 Unfälle vor, also ein Mehr von 2 Prozent. Bei diesen Unfällen wurden im Jahre 1906 getötet: 165 Reisende und 1003 Bahnbeamte im Dienst und 746 fremde Personen, einschließlich der nicht im Dienste befindlichen Bahnbediensteten. Verletzt wurden 1121 Reisende, 3225 Bahnbeamte und 796 fremde Personen. Die Gesamtzahl aller Getöteten und Verletzten Personen betrug im Jahre 1906: 7056 und im Jahre 1896: 5124.

**Jahrplan der Säch.-Böhm. Dampfschiffahrt.**  
Gültig vom 24. Mai bis mit 2. September 1908.

	6.30	10.35	1.—	5.45	
ab Riesa	—	—	—	—	
• Bismarck	6.55	11.—	1.35	6.10	
• Kreuzing	7.20	11.25	1.50	6.35	
• Strehla	7.40	11.45	2.10	6.55	
• Schiffs-Schiff	8.—	12.05	2.30	7.15	
in Riesa	8.55	12.40	3.05	7.50	
ab Riesa	7.15	10.55	1.35	6.15	
• Gebel	7.35	11.15	1.55	6.35	
• Riesa	7.50	11.30	2.10	6.50	
• Bismarck	8.—	11.40	2.20	7.—	
• Kreuzing	8.15	11.55	2.35	7.15	
• Strehla	8.30	12.—	2.40	7.20	
• Schiffs-Schiff	8.30	12.10	2.50	7.30	
• Gebel	8.40	12.20	3.—	7.40	
in Riesa	10.—	1.40	4.20	7.—	
• Dresden	12.50	4.25	7.10	9.50	
ab Dresden	—	7.35	11.15	2.15	5.—
• Riesa	6.45	9.55	1.30	4.15	7.05
• Gebel	7.25	10.15	2.10	4.55	7.45
• Schiffs-Schiff	7.35	10.25	2.20	5.05	7.55
• Strehla	7.40	10.30	2.25	5.10	8.—
• Kreuzing	7.45	10.35	2.30	5.15	8.05
• Bismarck	7.50	10.40	2.35	5.20	—
• Schiffs-Schiff	8.—	10.50	2.45	5.30	8.20
• Gebel	8.05	10.55	2.50	5.35	8.25
in Riesa	8.30	11.20	3.15	6.—	8.50
ab Riesa	9.15	11.80	4.15	8.—	—
• Schiffs-Schiff	9.30	11.45	4.30	8.15	—
• Strehla	9.45	12.—	4.45	8.30	—
• Kreuzing	9.55	12.10	4.55	8.40	—
• Bismarck	10.05	12.20	5.05	8.50	—
• Dresden	10.20	12.45	5.30	9.15	—

Verloren goldene Halskette  
Stadtpost-Postfach. Bitte abgeben  
Kaiser Wilhelm-Platz 5, 2. Etage.

Eine Uhr mit Kette  
ist gefunden worden. Abzugeben  
Röderer, Georgstraße 24.

Wohnung  
im Preise von 180-200 Mk. von  
einer Dame zu mieten gesucht.  
Offerten bitte unter A Z II in der  
Expedition d. Bl. niederzulegen.

Eine Wohnung,  
bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern,  
Küche u. Zubeh., sofort oder 1. Okt.  
zu beziehen. Näheres erteilt  
J. Meyer, Gröbe, Kirchstr. 14, pt.

Eine Oberstube  
zum 1. Oktober zu vermieten  
Soppitz Nr. 2.

Kleines Logis  
an einzelne ordentl. Person zu ver-  
mieten, sofort oder später bezugsbar  
Reiherstraße 12.

Parterrewohnung,  
bestehend aus 2 Stuben, Kammer,  
Küche, verschl. Vorraum, Keller und  
Boden, ab 1. Oktober zu vermieten  
Neu-Weide 64 B.

Süßliche  
Garçonwohnung  
gesucht per 1. September von  
kaufm. Buchhalter. Angebote erbeten  
unter H L 100 in die Exp. d. Bl.

Schlafstelle frei Goethestraße 61, 1.  
Schlafstelle frei Kaiser Wilhelm-Platz 5, 2.

Ein möbliertes Zimmer frei  
Kaiser Wilhelm-Platz Nr. 5, 2.

Gut möbliertes Wohn- und  
Schlafzimmer per sofort oder später  
zu vermieten. Zu erfragen in der  
Expedition d. Bl.

Möbliertes Zimmer  
sofort oder später billig zu vermieten  
Neu-Weide 60, 2. rechts.

Geld Darlehen und Hypo-  
theken erhalten Sie  
schnell ohne gr. Kosten.  
Provision erst nach Abschluß. Schreiben  
Sie an: J. L. A. Postamt  
Anger-Croft, Leipzig Lagernd.

Gold 5-6% braucht  
sofort in 5 Jahr. rückzahlb. Streng  
reell, diskret. Zahlr. Dankschreib. 154.  
J. Stusche, Berlin 57, Karlstr. 154.

Mädchen  
(Wohn 18 Mark monatlich) sofort  
oder später gesucht.  
Ratskeller Riess.

### „Ding an sich“

frei von Chlor und Soda, ist und bleibt das erste und  
beste Waschmittel der neuen Wera. Chlor ersetzt  
die Wäsche, Soda macht sie gelb; größere Mengen  
davon sind schädlich. Billige Waschmittel enthalten  
erhebliche Mengen Soda, zum Teil bis zu 90%.  
Zu haben bei: Friedrich Böttner, Anter-Drogerie;  
C. Wäner Nfg.

Gesucht per 1. sept. 15. Sept.  
lernende  
Verkäuferin  
(15-17 Jahr). Kost und Logis  
im Hause.

Ernst Schöler Nachf.  
Gde. Bauherrenstr.  
Hausmädchen für Fleischerlei nach  
Dresden wird gesucht. Näheres  
Goethestraße 32, part.

Wirtschaftsmädchen-  
Gesuch.  
Suche zum sofortigen Antritt  
oder 1. Septbr. ein Mädchen  
zur Stütze der Hausfrau, wenn  
möglich Gutsbesitzerstochter.  
H. Hennig, Gutsbesitzer, Casabra,  
Post Raudorf-Döbitz.

Ein ehrliches, fleißiges  
Dienstmädchen  
wird zum 1. Septbr. gesucht bei  
hohem Lohn. Zu erfragen in der  
Expedition d. Bl.

Zum 1. Oktober suche ich ein  
durchaus zuverlässiges, gewandtes  
Mädchen,  
welches im Schneidern, Plätten,  
Nähen, Servieren u. Zimmerarbeiten  
bewandert ist.  
Frau Hauptmann Schulz,  
Goethestraße 87, 2.

Ein ehrliches Schulmädchen wird  
als Aufwartung gesucht  
Bazar A. Warbach.

Abzugeben Wirtschaftlerin auf  
Land, suche Hausmädchen b. h. h.  
Frau Köhler, Stellvermittl.,  
Schulstraße 17.

Wegen Krankheit des jetzigen  
sucht ein fleißiges, ordentliches  
Mädchenmädchen  
zum 1. September oder später  
Rittergut Raitzen  
b. Stauchitz.

Ein jüngerer Knecht  
oder Tagelöhner, der mit Pferden  
umzugehen versteht, wird gesucht.  
Soppitz Nr. 17.

Suche eine  
Köchin  
zum baldigen Eintritt.  
Frau Elfe Hilgenhof.

Ein Schuhmacherling  
erhält Offern 1908 unter günstigen  
Bedingungen gute Lehrstelle.  
D. Ahmann, Schuhmacherstr.,  
Geyda bei Riesa.

1 Schmied (Zuschläger)  
findet sofort dauernde Beschäftigung.  
Rieser Wagenfabrik  
Reidler & Co.

Zuverlässigen  
Geschirrführer  
zum sofortigen Antritt sucht  
Mühle Oelsitz.

Markthelfer-Gesuch.  
Gesucht wird per 7. Septbr. ein  
kräftig. Arbeiter, welcher sich durch  
gute Zeugnisse ausweisen kann, von  
Edert & Donner,  
Eisenhandlung.

Hausbursche,  
nicht unter 16 Jahren, sofort ge-  
sucht  
Hotel Stern.

Reisender  
für Landbesitzer von Leistungs-  
fähigen, gut eingeführten Fahrrads  
und Nähmaschinen-Geschäft in  
dauernde u. angenehme Stellung pr.  
Bald gesucht. Off. mit n. h. An-  
gaben u. Gehaltsanspr. erb. unter  
N 784 an Haasenstein & Vogler,  
A.-G., Dresden.

Einleitgeführte, alte deutsche  
Feuerversicherungs-Gesellschaft  
sucht achtbare, fleißigen Herrn  
als Vertreter für Riesa und Um-  
gebung gegen höchste Provision  
und Uebertragung des Versicher-  
ungs-Bestandes. Gest. Angebote  
erbeten unter A P 47 an Haasen-  
stein & Vogler, A.-G., Leipzig.

Zimmermann sofort gesucht  
Reiherstr. 29. Räder.

Lüchtige Tischler  
für Küchensel bei hohem Lohn  
und dauernder Beschäftigung ge-  
sucht. Angebote zu richten unter  
Ga in die Expedition d. Bl.

Lüchtiger  
Stuhlbauer  
findet sofort dauernde Beschäftigung.  
Sächsischer Möbelindustrie.

Schirrmeister  
zum 1. Oktober sucht  
Mittergut Mergdorf.

Landschmiede  
mit guter Rundschaft, Mittergut im  
Orte, 6 Scheffel Feld, beste Boden-  
lage, mit allem toten und lebenden  
Inventar veränderungs halber sofort  
zu verkaufen. R. Knof,  
Schmiedestr., Saalhausen b. O. G.

Mass. Wohnhaus  
in Strehla ist preiswert zu ver-  
kaufen. Offerten unter C 100 in  
die Expedition d. Bl. erbeten.

Haus  
mit 2 schönen Wohnungen  
ist zu verkaufen. Auch ist  
daf. eine Wohnung frei.  
Mergendorf Nr. 1 b.

Hausgrundstück  
in Riesa mit großem Hof, Garten  
u. angrenzendem Feld kann sofort  
verkauft werden. Adresse zu er-  
fragen in der Expedition d. Bl.

Innerhalb  
14 Tagen  
machen wir wieder  
4 Geschäfts-  
Abschlüsse!!

Für gute, nachweisbar rentable  
Fabrik, Engros- u. Ladengeschäfte  
sowie Grundstücke, Güter etc. haben  
wir sofort noch  
Käufer und Teilhaber.  
Kontrollierter Nachweis nur so-  
über Objekte in jeder Preislage u.  
Brauche über ganz Deutschland.  
Fischer & Kuhner, Leipzig.

In einem großen Kirchdorf in  
ein schön gelegenes  
Grundstück  
umfangreicher sofort zu verkaufen.  
Offert. unter R M 107 postlagernd  
Leuben b. Riesa erbeten.

Zahl f. Schlachtpferde  
stets hohen Preis.  
Stein, Rohlshäcker.  
Telephon 266.

Eine starke, schwar-  
schichtige Kuh, gut im  
Nuten, steht zu verkaufen  
im Gute Nr. 9 Schänitz.

Wagenverkauf.  
Bügelwisch mit abnehmbarem  
Bod., natur- u. buntesandig, Galbs-  
schalen, neu und gebraucht, sowie  
gebraucht. Karrenwagen auf Federn  
zu verkaufen. Ernst Teichert,  
Wagenbauer.  
D. D. empfiehlt sich zur Neu-  
renovierung alter Wagen.

Unterhaltenes Knabenrad  
zu kaufen gesucht. Von wem? zu  
erfragen in der Expedition d. Bl.

Herrenrad mit Freilauf  
billig zu verkaufen, Sonntag vorm.  
anzusehen Schulstraße 3a, 3.

Halbhaise  
mit gutem Lederdach, Patentachsen  
etc., sofort billig zu verkaufen  
Niederlagstraße 15, 2.

Heu  
gebündelt und lose, Zentner zu  
Mk. 2,50 kauft  
H. M. Trepte,  
Arnsdorf i. Sa.

Dünger  
kann aus unserem Bassin noch ab-  
gegeben werden.  
Rieser Dünger-Abfuhr  
Aktien-Gesellschaft.

Patentanwalt  
Sack-Leipzig  
Besorgung und Verwertung.

### Dresdner Börsenbericht des Rieser Tageblattes vom 22. August 1908.

Deutsche Fonds.	%	Kurs	Sächs. Bod.-Gr.-Anst.	%	Kurs	Ungar. Gold	%	Kurs	Libere	%	S.-Z.	Kurs	Wanderbank Akt.	%	S.-Z.	Kurs
Reichsanleihe	3	88,40 50	da.	4	90,25 50	do. Kronenrente	4	83,30 3	Bergmann, elektr. Anl.	15	Jan.	200	Wanderbank	6	Okt.	120 50
da.	3 1/2	82 3	da.	3 1/2	91,50	do. 1889/90	4	83 3	Rimmermann	6	Juli	174	Reichsbank	10	Juli	184 3
Preuss. Konjols	3	83,40 3	Edw. Wöhrle	3	83,25 5	Eisenbahn-Priori- tats-Obligationen.	4	82,30 3	Schubert & Sölgner	30	April	278,50 3	Reisenwiler	8	Okt.	172 3
da.	3 1/2	81,75	da.	3	100	Kauf-Dep. Gold	3 1/2	80,50 3	Lauschhammer Kauf.	14	Juli	—	Waldschlöhden	10	Okt.	—
Sächs. Anleihe 55 cr	3	91	da.	3 1/2	82,50 3	Sächs. Nordbahn	4	97,80 3	Nejhn, Eileng. Jacobi	0	—	—	Waldschlöhden	8	—	—
da. 52/68	3 1/2	87,20	da.	3 1/2	83,25 50	da.	—	—	Scheidt & Reim. H.	10	Jan.	12 50	Waldschlöhden	6	April	94,50 3
Sächs. Rent. große	3	89 50 3	Edw. Wöhrle	3 1/2	92,10 3	da.	—	—	do. Genußscheine	10	—	—	Waldschlöhden	10	—	—
da. 3000	3	89 50 3	da.	3	—	da.	—	—	Sächs. Gutsst.-Akt.	10	—	—	Waldschlöhden	10	—	—
S. Rente 1000, 500	3	83 50 3	Wittels. Bodent. 1906	3 1/2	90 3	da.	—	—	do. Genußscheine	10	—	—	Waldschlöhden	10	—	—
da. 800, 200, 100	3	88	da. 1909	4	98,75 5	da.	—	—	Sächs. Gutsst.-Akt.	10	—	—	Waldschlöhden	10	—	—
Sandrentenbriefe	3 1/2	99,75 3	da. Grundrentbr. III	4	97,75 50	da.	—	—	do. Genußscheine	10	—	—	Waldschlöhden	10	—	—
da. 1.500	3 1/2	99,75 3	Leipz. Hyp.-Bank	4	97,75 50	da.	—	—	Sächs. Gutsst.-Akt.	10	—	—	Waldschlöhden	10	—	—
Sächs. Landesbank	3 1/2	90,20 3	Sächs. Gen.-B.	4	97,75 50	da.	—	—	do. Genußscheine	10	—	—	Waldschlöhden	10	—	—
da. 6.1500	3 1/2	90,20 3	Stadt-Anleihen.	3 1/2	98,75 50	da.	—	—	Sächs. Gutsst.-Akt.	10	—	—	Waldschlöhden	10	—	—
da. 300	3 1/2	90,20 3	Dresdner v. 1871 u. 75	3 1/2	98,75 50	da.	—	—	do. Genußscheine	10	—	—	Waldschlöhden	10	—	—
da. 1500	4	100,60 3	da. v. 1886	3 1/2	92,80 50	da.	—	—	Sächs. Gutsst.-Akt.	10	—	—	Waldschlöhden	10	—	—
da. 100 Zr.	3 1/2	97,50 3	da. v. 1893	3 1/2	92,80	da.	—	—	do. Genußscheine	10	—	—	Waldschlöhden	10	—	—
da. 25 Zr.	4	100 3	Gem. Anleihen	3 1/2	92,75 3	da.	—	—	Sächs. Gutsst.-Akt.	10	—	—	Waldschlöhden	10	—	—
Frank- und Genußscheine.	4	100 3	Dresdner v. 1871 u. 75	3 1/2	98,75 50	da.	—	—	do. Genußscheine	10	—	—	Waldschlöhden	10	—	—
Grund- u. Hypothek- Anst. d. EL. Dresd.	4	99,80 3	da. v. 1886	3 1/2	92,80 50	da.	—	—	Sächs. Gutsst.-Akt.	10	—	—	Waldschlöhden	10	—	—
Leipziger Hyp.-Bank	3 1/2	91 50	da. v. 1893	3 1/2	92,80	da.	—	—	do. Genußscheine	10	—	—	Waldschlöhden	10	—	—
da.	3 1/2	91 50	Gem. Anleihen	3 1/2	92,75 3	da.	—	—	Sächs. Gutsst.-Akt.	10	—	—	Waldschlöhden	10	—	—
da.	3 1/2	91 50	Dresdner v. 1871 u. 75	3 1/2	98,75 50	da.	—	—	do. Genußscheine	10	—	—	Waldschlöhden	10	—	—
da.	3 1/2	91 50	da. v. 1886	3 1/2	92,80 50	da.	—	—	Sächs. Gutsst.-Akt.	10	—	—	Waldschlöhden	10	—	—
da.	3 1/2	91 50	da. v. 1893	3 1/2	92,80	da.	—	—	do. Genußscheine	10	—	—	Waldschlöhden	10	—	—
da.	3 1/2	91 50	Gem. Anleihen	3 1/2	92,75 3	da.	—	—	Sächs. Gutsst.-Akt.	10	—	—	Waldschlöhden	10	—	—
da.	3 1/2	91 50	Dresdner v. 1871 u. 75	3 1/2	98,75 50	da.	—	—	do. Genußscheine	10	—	—	Waldschlöhden	10	—	—
da.	3 1/2	91 50	da. v. 1886	3 1/2	92,80 50	da.	—	—	Sächs. Gutsst.-Akt.	10	—	—	Waldschlöhden	10	—	—
da.	3 1/2	91 50	da. v. 1893	3 1/2	92,80	da.	—	—	do. Genußscheine	10	—	—	Waldschlöhden	10	—	—
da.	3 1/2	91 50	Gem. Anleihen	3 1/2	92,75 3	da.	—	—	Sächs. Gutsst.-Akt.	10	—	—	Waldschlöhden	10	—	—
da.	3 1/2	91 50	Dresdner v. 1871 u. 75	3 1/2	98,75 50	da.	—	—	do. Genußscheine	10	—	—	Waldschlöhden	10	—	—
da.	3 1/2	91 50	da. v. 1886	3 1/2	92,80 50	da.	—	—	Sächs. Gutsst.-Akt.	10	—	—	Waldschlöhden	10	—	—
da.	3 1/2	91 50	da. v. 1893	3 1/2	92,80	da.	—	—	do. Genußscheine	10	—	—	Waldschlöhden	10	—	—
da.	3 1/2	91 50	Gem. Anleihen	3 1/2	92,75 3	da.	—	—	Sächs. Gutsst.-Akt.	10	—	—	Waldschlöhden	10	—	—
da.	3 1/2	91 50	Dresdner v. 1871 u. 75	3 1/2	98,75 50	da.	—	—	do. Genußscheine	10	—	—	Waldschlöhden	10	—	—
da.	3 1/2	91 50	da. v. 1886	3 1/2	92,80 50	da.	—	—	Sächs. Gutsst.-Akt.	10	—	—	Waldschlöhden	10	—	—
da.	3 1/2	91 50	da. v. 1893	3 1/2	92,80	da.	—	—	do. Genußscheine	10	—	—	Waldschlöhden	10	—	—
da.	3 1/2	91 50	Gem. Anleihen	3 1/2	92,75 3	da.	—	—	Sächs. Gutsst.-Akt.	10	—	—	Waldschlöhden	10	—	—
da.	3 1/2	91 50	Dresdner v. 1871 u. 75	3 1/2	98,75 50	da.	—	—	do. Genußscheine	10	—	—	Waldschlöhden	10	—	—
da.	3 1/2	91 50	da. v. 1886	3 1/2	92,80 50	da.	—	—	Sächs. Gutsst.-Akt.	10	—	—	Waldschlöhden	10	—	—
da.	3 1/2	91 50	da. v. 1893	3 1/2	92,80	da.	—	—	do. Genußscheine	10	—	—	Waldschlöhden	10	—	—
da.	3 1/2	91 50	Gem. Anleihen	3 1/2	92,75 3	da.	—	—	Sächs. Gutsst.-Akt.	10	—	—	Waldschlöhden	10	—	—
da.	3 1/2	91 50	Dresdner v. 1871 u. 75	3 1/2	98,75 50	da.	—	—	do. Genußscheine	10	—	—	Waldschlöhden	10	—	—
da.	3 1/2	91 50	da. v. 1886	3 1/2	92,80 50	da.	—	—	Sächs. Gutsst.-Akt.	10	—	—	Waldschlöhden	10	—	—
da.	3 1/2	91 50	da. v. 1893	3 1/2	92,80	da.	—	—	do. Genußscheine	10	—	—	Waldschlöhden	10	—	—
da.	3 1/2	91 50	Gem. Anleihen	3 1/2	92,75 3	da.	—	—	Sächs. Gutsst.-Akt.	10	—	—	Waldschlöhden	10	—	—
da.	3 1/2	91 50	Dresdner v. 1871 u. 75	3 1/2	98,75 50	da.	—	—	do. Genußscheine	10	—	—	Waldschlöhden	10	—	—
da.	3 1/2	91 50	da. v. 1886	3 1/2	92,80 50	da.	—	—	Sächs. Gutsst.-Akt.	10	—	—	Waldschlöhden	10	—	—
da.	3 1/2	91 50	da. v. 1893	3 1/2	92,80	da.	—	—	do. Genußscheine	10	—	—	Waldschlöhden	10	—	—
da.	3 1/2	91 50	Gem. Anleihen	3 1/2	92,75 3	da.	—	—	Sächs. Gutsst.-Akt.	10	—	—	Waldschlöhden	10	—	—
da.	3 1/2	91 50	Dresdner v. 1871 u. 75	3 1/2	98,75 50	da.	—	—	do. Genußscheine	10	—	—	Waldschlöhden	10	—	—
da.	3 1/2	91 50	da. v. 1886	3 1/2	92,80 50	da.	—	—	Sächs. Gutsst.-Akt.	10	—	—	Waldschlöhden	10	—	—
da.	3 1/2	91 50	da. v. 1893	3 1/2	92,80	da.	—	—	do. Genußscheine	10	—	—	Waldschlöhden	10	—	—
da.	3 1/2	91 50	Gem. Anleihen	3 1/2	92,75 3	da.	—	—	Sächs. Gutsst.-Akt.	10	—	—	Waldschlöhden	10	—	—
da.	3 1/2	91														

# Für Manöver 1908 Einquartierungs-Schlafdecken,

empfehle einen großen Posten, circa 850 Stück

Stück von 1,40, 1,60, 2,00, 2,70, 3,00, 3,50, 3,85 M. Probe-  
decken stehen p. Nachnahme zur Verfügung. Wiederverkäufer hohen Rabatt.

Franz Tiegel, Oschatz.

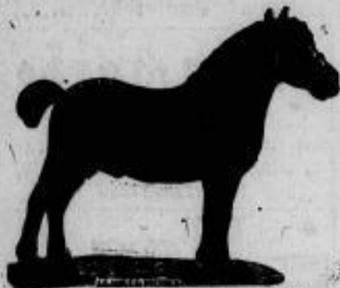
Nächsten Sonntag, Montag und Dienstag:

## Vogelwiese in Kößschenbroda.

Dienstag, den 25. August:  
**Feuerwerk an der Elbe.**

Auf die preiswerten Kleiderstoffe, Serie  
1 bis 10, à Meter 50 bis 275 Pfg. bei  
E. Mittag wird höflich aufmerksam gemacht.

### Geschäfts-Eröffnung.



Beige hierdurch ergeht an,  
dass ich hier in meinem Grundstück  
**Goethestr. 65**

ein  
**Pferde-Geschäft**

eröffnet habe und versichere bei  
streng reeller Bedienung die  
solidesten Preise.

Empfehle vom 24. August  
an frisch eingetroffene Araber  
und hübsche Arbeitspferde, sowie  
pferde und schöne Einspänner.

Nies, 22. August 1908. **M. Rohrwacher.**

### Fahrräder, beste, erstklassige Marken,

Banderer, Reckardulmer Pfeil, Atilla, Hänel,  
Victoria-Maschinen, beste Fabrikate (10 Jahre Garantie),  
Waschmaschinen, das Beste auf diesem Gebiet, Bringmaschinen, un-  
verwundlich im Gebrauch, Musikwerke verschiedener Systeme,  
Schallplatten in großer Auswahl,  
Alfa-Milchseparator, bester Separator der Gegenwart,  
Original-Alfa-Separatordrill, Fahrrads, Nähmaschinen, Öl,  
Vateren, Gloden, Ständer, Radaide, Satteldecken, Samaschen,  
sowie sämtliche Ersatz- und Zubehörteile für alle Modelle  
empfehle in großer Auswahl zu konkurrenzlos billigen Preisen und  
günstigen Zahlungsbedingungen

**Carl Weimann, Seerhausen.**

Sämtliche Reparaturen werden sachgemäß und billig ausgeführt.

**Polytechnisches Institut** Ingenieur-Abteilung:  
Maschinenbau, Elektrotechnik, Landwirts-  
schaftl. Maschinenb.,  
Brückenbau, Tiefbau  
u. Architekturkurse.  
Über 700 qm grosse Maschinenbau- und elektrotechn. Laboratorien.  
Ingenieurprüfungen vor Staatskommissar.

### Konkurs-Ausverkauf.

Der Ausverkauf der Warenbestände im Schnitt-  
waren-Geschäft der verehel. Klemm in Kreinitz findet  
bis auf weiteres zu bedeutend herabgesetzten Preisen  
statt.  
Der Konkursverwalter.

Zur Sommerzeit besonders wertvoll ist  
**MAGGI Würze,**  
denn die Hausfrau macht gern kurze Küche  
und hilft dann mit einigen Tropfen Maggi's  
Würze nach. In allen Flaschengrößen und nachgefüllt angelegentlichst  
empfohlen von **G. A. Schulze, Kolonialw., Wettinerstr. 22.**

**2 gebrauchte Damenräder  
und 1 gebrauchtes Herrenrad**  
spottbillig zu verkaufen.  
**Otto Mehnert, Zolthain 58.**

### Bekanntmachung.

Der Weg zwischen Dorf Kreinitz und  
Dorenzkirch ist auf Kreinitzer Rittergutsflur  
für fremde Fuhrwerke und Radfahrer bei  
Strafe verboten. Die Gutsherrschaft.

# Rennen zu Dresden

Sonntag, 23. August, nachm. 2 1/2 Uhr.

Fahrplan der Sonderzüge zum Rennplatz:

Einfahrt: ab Dresden-Hauptbahnhof 1<sup>45</sup>, 1<sup>55</sup>, 2<sup>05</sup>, 2<sup>15</sup> nachm. Rückfahrt: ab Reich 5<sup>00</sup>, 5<sup>10</sup> nachm.  
Wettaufträge für den öffentlichen Totalfaktor zu Dresden werden an den Renntagen im Sekretariat, Dresden, Prager Str. 6 I, vormittags von 11—1 Uhr angenommen.  
Alles Nähere siehe Rennprogramm! Das Sekretariat des Dresdener Rennvereins.

## Zur Jagd!

empfehle den Herren Jägern nachstehende Marken von

### versagerfreien geladenen Jagdpatronen:

<b>Favorito</b>	bestes Schwarzpulver, Fettflüssigpfeifen	1000 St. M. 46.50	} franko.
<b>oder Verhe</b>	1a. Schrot	500 . . . 23.50	
		bei 100 . . . 4.90	
<b>Horrido</b>	erstklassige unübertroffene Marke, gel. mit	1000 . . . 49.—	} franko.
<b>oder Treff</b>	extra bestem Schwarzpulver, 1a. Fettflüssig- pfeifen, doppelt sort. Prima-Schrot	500 . . . 25.—	
		bei 100 . . . 5.20	

### mit rauchlosem Pulver

<b>Greif</b>	gel. mit bestem rauchlosem Kornpulver, 1a.	1000 St. M. 62.—	} franko.
	Fettflüssigpfeifen u. dopp. sort. Prima-Schrot	500 . . . 31.50	
		bei 100 . . . 6.50	
<b>Nimrod</b>	gel. mit extra bestem grünen Plättchen- pulver (Mullerite), Pfeifen und Schrot	1000 . . . 72.—	} franko.
		500 . . . 36.50	
		bei 100 . . . 7.50	

Cal. 16 Central in allen Schrotmärkten auf Lager. Andere Caliber und Systeme ab Fabrik.

Hauptstr. **Ernst Moritz, Riesa** Hauptstr.  
Nr. 2 **Jagd- und Schießpatronen-Handlung.** Nr. 2

## Zur Aufklärung.

Um einem irrleitenden Gerüchte zu begegnen, diene  
einem geehrten Publikum die ergebene Mitteilung, daß der

## Ausverkauf der Konkursmasse Reimuth & Co., Zeithain,

als auch anderer Waren, bestehend in Fahrradteilen, als  
Gloden, Vateren, Ketten, Sättel, Pedale, Schrauben-  
zieher, Schlüssel, Samaschen, Radaide, Hosenhalter,  
Sammeldrill etc. etc. zu den bekannten billigen Preisen  
fortdauert. Außerdem offeriere ich einen Posten Mäntel  
mit kleinen Schönheitsfehlern, per Stück M. 3.05, Schläuche,  
Excelkor-Fabrikat, 2 teilig, per Stück M. 2.85.

Neue Herrenräder mit Freilauf und Rücktrittbremse,

1 Jahr reelle Garantie, M. 85,—

Neue Damenräder mit Freilauf und Rücktrittbremse,

1 Jahr reelle Garantie, per Stück M. 95,—

Besichtigung auch ohne Kaufzwang gern gestattet.

**Otto Mehnert.**

## Oberstabsarzt a. D. Dr. v. Hahn

bisher Chefarzt von Dr. Brehmers Heilanstalt zu Orberdors  
hat sich als **Spezialarzt für Lungenkrankheiten**

in **Dresden** niedergelassen und ist täglich von 11—1 und 4—6 Uhr  
Pragerstraße 33, I. zu sprechen. Telefon 9579.

## Musikalien

für Klavier, 1- und 2-händig,  
Violine, Harmonium und alle  
sonstige Instrumente, Albums,  
Schulen, Lieder, Kou-  
plets etc. Volksausgaben: Breitkopf & Härtel,  
Kunz, Litolf, Peters, Steingraber, Musikal. Universal-  
Bibliothek und andere, alle Novitäten und  
Schlager der Saison empfiehlt

**Joh. Hoffmann,**

Fernsprecher 107. — Buch- und Musikalien-Hdlg., Hauptstraße 36.  
— Nicht am Lager befindliches wird umgehend besorgt. —



**Rohrförbe** gegen alle Krankheiten gerichtet  
besonders gegen die für jeden Menschen  
bedeutsame, weil so häufige, heftige und  
dauerhafte, dabei leicht und angenehm. Manse durch den  
Nachfaher Julius Treiber in Grimma 53.

Schon 88 Ratten in  
einer Nacht u. vollständig getötet  
b. Kammerjäger **Graziat's**  
**„Rattitot“.**  
Unschädlich für Menschen u. Haus-  
tiere. Zu haben: Dr. G. D.  
Gennide und Paul Roschel Nachf.  
Riesa.

## Meissner Dombau- Geld-Lotterie.

Ziehung:  
12. bis 17. Septbr.

10033 Gold-Gewinn u. 1 Prämie, zahlbar  
ohne Abzug, in Betrage von Mark

**192500**

In glücklichsten Falle ist  
der grösste Gewinn Mark

**75000**

Prämie und Hauptgewinn:  
**50000**

**25000**

**10000**

**5000**

Loss à 3 Mk. (Perle und Lote nach  
auswirts 30 Pf. mehr)

versendet das General-Debit:  
**Alexander Hessel**  
Königl. Hoh. Lotterien-Kassier  
Dresden, Weingasse 1.  
Verkaufsstellen überall  
durch Plakats kenntlich.  
Lose in Riesa zu haben bei:  
Ferd. Schlagel, Kollekt.,  
E. Selbstliek, Kollekt.,  
Emil Standke, Agent,  
E. Wittig, Wettinerstr.,  
A. vorw. Reinhardt, Papierhand-  
lung.

wischen halt unsere Verdrießlichkeiten geschäftlich unter der Hand id und finden wegen so einem Schwarm von ein paar klauen Fliesen und Reulen nit gleich zum Richter, wie der da ... die Petzfelder!

Wer ... daß i' erzählt: denk' euch nur, was mir passiert ist!

Wie unzufrieden wir leben müssen, und wie schlecht die Luft bei unseren Herren Meßern ist, und wie wir uns fast wie einen guten Hissen glänzen dürfen, das wird euch wohl bekannt sein.

Su ... weil uns das Leben von all den Herrlichkeiten, die den Reichen in den Mund fliegen, von ein paar Kohlenstein abgesehen, nichts bietet, so müssen uns halt die Träum' aus der Not helfen, und so hab' i' grade in jener Nacht einen wunderschönen Traum g'habt.

Zu den Prater bin i' g'fahren ... im Traum nämlich, im Gummiballier: im Wald eine Prinzessin, gar rechten eine Prinzessin ... eure Frau mag schön sein ... richtig, die darf nit schön sein ... also ... eine Prinzessin von einer Schönheit ... rein's Wasser geriecht einem im Mund, und im linken Hofenfuß, da hat's allweil sein g'kühlt wie mit goldenen Blüten.

Sagt die Prinzessin: „Du, Herr, i' hab' an Hunger ... wollen wir nit einkehren im braunen Hirschen und uns a Paar Backhändeln heißigen und an Champos?“ Ja, warum denn nit, sag' i', wir haben's und wie können's tun!

I' gib also dem Kauscher mit dem rechten Fuß an Stupfer auf seinen untesten Rücken und der! Heben die drei Bruchtrug wie ang'mauert.

I' spring ab wie a Gummiball i' seidenen Strümpfen und hopp' wieder halbwegs zu u. u. der Prinzessin aufsi und schwing' sie aus dem Wagen und führ' sie mit Schwingung in den braunen Hirschen und laß' anfahren, was gut und besser is.

Herr ... im Paradies mag's schön sein, aber schöner noch ist es im braunen Hirschen mit meiner Prinzessin Ernst und nit dem Sod' voll Duheten!

Si, wie machen da die Kellerer schnelle Maß, und auf ja und nein steht ein ganzer Backhändelberg auf einer Silberkasson vor uns ... jedes Stück so goldig braun und lustig und reich! I' freu' mi' wie nit geschickt auf das kostbare Essen und leg' meiner Beant vor und g'lang' a selber zu und hod' grad' das erste Biögel unter d' Nasen, da ... Krieg' i' an Wippenhof: hat mi' der versch ... Red' auf'sweck!!

Der Richter, den möcht' i' kennen, der da nit lustig nit ... und so hab' i' ihn ordentlich karzarscht. Wenn er wenigstens gewarnt hätt', bis i' d' Händel verschluckt hätt'; aber einen ausreden, wenn ma' grad' den ersten Biögel tun will, das is ... das is lustig und verdient Biögel ... hab' i' nit recht g'habt?!

„Nun,“ sagte der Richter lächelnd, „eure Enttäuschung war allerdings gerecht, aber die Backhändel waren nit Traumhändel, die Biögel dagegen waren wirkliche Biögel, und das macht hier bei uns einen bedeutenden Unterschied.“

Beileicht kann ich euch aber doch zum Guten raten, und wenn der Fribolin bebauert, daß er euch vorzeitig gerweckt hat, und wenn Ihr bebauert, daß Ihr ihn geküßt habt, dann ...

„Na, so bebauern wir halt,“ fielen beide ein, verließen sich die Hände und gingen friedlich heim.

„Eigentlich,“ sagte der Peter auf dem Heimwege, als er am freundlichen Gesicht des Kamtraben merkte, derselbe verstehe wieder einen Spaß. „Eigentlich bist du beim ganzen Handel immer noch besser dran als i'; denn du hast keine Schläg, i' aber, i' hab' vom Händel nit a Peter, und die Prinzessin Beant is auch verschunden und i' kann wohl lang warten, bis mir im Schlafe wieder etwas so Schönes vorkommt ... heutzutage kann

man sich auf nichts verlassen ... nicht einmal auf die Träume.“

„Lebens ... kommt mit ... i' gah' di a Hochzeitsfest, daß d' a Pfaster auf deine blauen Flecken halt?“

Und sie feierten die Verlobung und häßlichste Händel, was besser sei, ein getränktes Backhändel oder ein wirkliches Gollasch, und sie saubten's noch laugen Hin- und Herreden unter Mithilfe einiger Einpännerbüchler auch heraus: für den Wagen sei ein wirkliches Gollasch besser, für den Wago aber ober den W'ghmoden ein Traumhändel!

**Deut' und Einsprüche.**

Der Heule die entsetzten  
Der Gnade Sonnenlicht,  
Ihn bringt von allen Stunden  
Ist keine mehr zurück.

Jede Zeit und jeder Ort  
Wird dir zum Gedächtnis taugen,  
Sagst du heil' mit eigenem Munde,  
Was du sagst mit eignen Augen.

Was leidet das Leben? Oh!  
Mir gelieblichen Bescheld; -  
Hingeben, was dir lieb,  
Hinnehmen, was dir leib.

Nichts hat in der Welt Bestand,  
Was da kommt, muß scheiden;  
Und so reichen sich die Hand  
Sommer Freund' und Feinden.

Die Welt ist reich und wohlbehalten,  
Nur zäume nit das Pferd am Schwaanz,  
Wolle die Nachtigall nitg' beuten,  
Und nicht singen lassen die Wank.

Wern' auf die Augen tun,  
Wenn nichts die soll mitglücken  
Und wenn dir was mißfällt,  
Wern' eines zugucken.

Beschiede nichts, mein klüger Herr,  
Auf eine best're Zeit!  
Auf Heilverlaß folgt Reu' und Schmerz  
Auf Trägheit Traurigkeit.

Tu nicht an deinem Freunde zum Verräter,  
Wenn du nur denkst, daß er betrogen werde,  
Und ihm nicht mißtraust, was du denkst.

**Rätsellede.**

**Rätsel.**

Drei Brüder gibt es, die folgen sich auch  
Nur nacheinander und nie zugleich,  
Ist der Erste gestorben, kommt der in der Mitte  
Und nach dem Tod erscheint der Dritte.  
Gleich lang sind die Brüder alle drei,  
Stunden hat jeder großmal zwei.  
Der Erste gehet der Vergangenheit,  
Der Zweite der gegenwärtigen Zeit,  
Und was der Dritte verbleibt nach,  
Das liegt schon in der Zukunft Verriht.

Auflösung aus voriger Nummer:  
Der - Plan.

# Erzähler an der Elbe.

Belletr. Gratisbeilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Nr. 34.

Niesau, den 22. August 1908.

21. Jahrg.

## Wenn die Berge wandern.

Ein Gedicht von Hof und Liebe von Karl Winterstein.

Fortsetzung.

Der Bergschiefel schlug die geballten Fäuste vor die Stirn und schaute wie einer, der unglückliche Schmerzen leidet. Ueber das Gesicht des Hinterleitner zog ein triumphierendes Lächeln, das aber sofort wieder verschwand. Nun schien ihm der Bergschiefel dazu will, daß er ihn ganz in seine Gewalt bringe und mit ihm die stolze Hoheit. Er wollte nur das Feuer noch ein wenig schüren, viel war ja ohnehin nicht notwendig.

„Ja, ja, Nachbar, die Pflicht is für uns ein bißl' schliche ausgegangen. Aber es is halt nit anders: sie helfen alle aber dich zusammen. Sagat die jungen Leuten, die noch gar nit zu reden haben. Weist, was die für ein Spottlied über dich singen? Aber i' sag' dir's lieber gar nit.“

„A Spottlied?“ sagte der Bergschiefel auf seiner Besenkeule auf, in die er wieder verfallen war, „ein Spottlied, sagst? Und über mich?“

„Ja, ja, über dich!“

„Was singen sie, sag'!“

Und als sich der Hinterleitner schmeichelnd sträubte, brauchte er auf: „Sag's, sag's auf der Stell', sonst sind wir zwei auch miteinander fertig.“

„Na, wann's schon durchaus sein muß, sagen tu i' dir's schon, aber du darfst dich halt nit g'hen. Heut haben das Vieh die Tuden im Wert seinem Seilett g'lungen, und ein Prender, der dort g'essen is, hat sich's gleich auf'schreiben; das Vieh geht a so:“

Der Bergschiefel - Douer  
Woh' in d' Kirchen zum Wirt,  
Dort wird er von Toni  
Mit Hies' abgeholt.“

Ein nächsterns Mal überzog das Gesicht des Bergschiefel, ein Bittern ging durch seinen Körper, und schluckend nur brachte er die Worte hervor: Und das singen die Tuden, und wor Prenderen singen sie das, daß jeder, der da vorbeigeht, mich drum anschaut?“

„Ja, und der Wundelweber is bei einem Nebenlich gefessen und hat gedacht dazu, daß i' frei gemeint hab, er möcht' erküden.“ So der Hinterleitner. Der Bergschiefel sah nit unheimlich glühenden Wogen da. In seinem Kopfe wühlten die Gedanken wie strudelnde Wildbühler in einem Helsenobel. Keiner ließ sich schalten, aber jeder, auch der Nächstgste, sprach von Schande und Schmach, und endlich tauchte einer empor aus dem wirren Wirbel, er sah ganz vorübergehend, dann aber immer länger, und endlich beherrschte er das ganze Denken.

Da schickte der Bergschiefel wieder den Arm des Hinterleitner und sprach leise, die Augen mit der Starre eines Irrenjüngers geradeaus in die Luft gerichtet: „Du, Nachbar, mach i' mir das alles gefallen lassen? I' mein' nit, i' mein' nit. Sie helfen alle aber mich zusammen, zu Grunde richten wollen sie mich. Du mach was geschien, Nachbar, da mach was geschien! Verschiff' mich?“

„A verschiff' dich schon,“ entgegnete der Hinterleitner, „aber was willst denn tun? Helfen sie alle zusammen! Du müßtest höchstens einen allein entlassen. Wer's könntest einem ein Teufel gelien, daß ihnen die Freud' im Spottien vergeht. Denn das sag' i' dir, kannst du das so gefallen lassen, darfst dich halt nitg'ends mehr bilden lassen, sonst verschicken dich sogar die Schulbuben!“

„Ald' mir einen Rat!“ Rief der Bergschiefel heiser

hervor, „i kann nit so viel denken. I weiß nur, es muß was geschien, und sollt i dabei sein!“

Und der Hinterleitner mußte einen Rat, und er legte ihm dem Bergschiefel bis in die kleinsten Details dar auseinander. „Gefahr is für dich also keine babei!“ schloß er, „wir machen es so wie damals. I bin kein Feind, und kann's auf was ankunnt, i beid' alles, das tu i für dich!“

In den nächsten Tagen fliegen der Hinterleitner und der Bergschiefel zu besten Willen empor. Vier beschickten sie zwei junge Ochsen, und in der Wänschle vor dem Sennen ward dann gehandelt. Der Senn ermahnt auf den Reden der beiden Männer, daß der Hinterleitner für die beiden Ochsen einen kleinen Koffer bereiten sollte, der an das Besippen des Bergschiefel angrenzte.

Der Senn mochte große Augen.

„Woh' da schaut halt,“ meinte der Hinterleitner, „i' i wech' den Hosenbeuren zeigen, daß i das Wirtshaus doch nicht ganz verlernt hab. Und der Bergschiefel hilft mir dazu. Da können die Deut' dann sehen, nit's und allen gar nit unrecht getan haben.“

Gegen Mittag brachen die beiden Bauern von der Wirt auf, und als sie den Rand des Hochlandes erreicht hatten, verabschiedeten sie sich nochmals, ob der Stuppen, den sie morgen dort verbergen hatten, auch noch vorhanden sei.

„Wo zu finden is er leicht,“ meinte der Hinterleitner, „du brauchst dir nur diese große Tannen hier zu merken, bis zu dem Wurzelstock da sind's drei Schritt, und da unter die Baumbeeren liegt er. I sag' ihm auch wieder her, und dann geht gleich von da durch den Wald hinab, kommt auf der Wiesen ober meinem Haus heraus, und daß dich dann niemand sieht, das wech' ich schon angestellen wilien.“

Gegen Abend saßen die Wirtsküder den Bergschiefel mit dem Hinterleitner gegen dessen Haus zu gehen, und bald darauf kam der Nacht vom Hinterleitner mit einem riesigen feineren Krug ins Wirtshaus und verlangte fünf Liter Wein.

„Wozu brauchst denn Ihr heut so viel Wein?“ fragte der Wirt erstaunt.

„Wir?“ entgegnete der Nacht, „i krieg' es nit davon. Aber der Herr und der Bergschiefel brauchen ihn. Haben einen Handel g'macht. Der unsre gibt das Steinacker selber beim Hüttenwald dem Bergschiefel, und der gibt ihm dafür zwei Ochsen. Soll wieder a ordentliche Wirtshaus werden bei uns.“

„Und die muß gleich mit fünf Liter Wein ang'langt werden? Na die Wirtshaus mücht' i sehen!“

Die beiden Bauern sprachen dem Wein ganz gründlich zu, insbesondere der Bergschiefel, der das Feuer dämpfen wollte, das mit wahnwitziger Mut in ihm brannte. Es gelang ihm aber nicht, denn der Hinterleitner verband es ausgeglichen, von Zeit zu Zeit einen Tropfen vom Oble des Haffes in den Wein zu träufeln, daß er immer wieder zu heller Lage emporschlug.

Mit heimlicher Freude sah er, wie der Bergschiefel in seinem bodenlosen Hof und seinem Beschäftigungswahn ein willenloses Werkzeug in seiner Hand geworden war, und jezt oder nie mußte es ihm gelingen, mittels dieses Werkzeugs ein neues Leben zu zimmern. Wenn auch die Hofsch' vorläufig noch nichts mit ihm zu tun haben wollte, morgen würde die Sache für alle Fälle ein anderes Gesicht haben, und dann - dann - mußte sie.



